

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

170 (24.7.1936)

# Der Aistalbote

## Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Rpfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterhalten der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpfg., Letztanzeigen mm 18 Rpfg.; Preisermäßigung lt. Preiskarte 1. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Laufend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptgeschäftsführer: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Struna, Ettlingen. — DL VI. 36: 2840

Nr. 170

Freitag, den 24. Juli 1936

Jahrgang 74

## Freizeit, Erholung, Lebensfreude

### Deutschland als Vorbild. — Eröffnung des Weltkongresses in Hamburg.

Hamburg, 23. Juli.

Mit einem Beifall durch den Rundfunk wurde am Donnerstag der Weltkongress für Freizeit und Erholung angekündigt. Nach einer Sitzung des Internationalen Beratungskomitees erfolgte die feierliche Eröffnung in der festlich geschmückten Hamburger Musikhalle.

Das große Orchester des Reichsenders Hamburg eröffnete die feierliche Stunde mit der Guranthe-Duette von Weber. Der Leiter des Deutschen Organisationsausschusses, Rentmeister, begrüßte die Anwesenden.

### Im Auftrag des Führers

Dann richtete Reichsminister Rudolf Heß, von minutenlangem Beifall aller Kongreßteilnehmer begrüßt, folgende Ansprache an die Versammlung:

Der deutsche Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes hat mich beauftragt, die Teilnehmer der Tagung herzlich zu begrüßen, insbesondere die Vertreter und Abordnungen aus dem Auslande willkommen zu heißen. Zugleich übermittelte der Führer und Reichskanzler durch mich seine besten Wünsche für einen guten Erfolg dieser Tagung, für die weitere Ausgestaltung der Freizeit des arbeitenden Menschen. Die Wünsche des Führers und Reichskanzlers sind die Wünsche des deutschen Volkes. Möge es ein gutes Omen für den Erfolg der Arbeit des Kongresses sein, daß durch eine glückliche Fügung des Schicksals er in einem Lande tagt, das ihm ein reichhaltiges Anhangsmaterial zur Ergänzung ihrer Studien für die praktische Freizeitgestaltung zu bieten vermag.

Die Aufgabe, die dem Kongress gestellt worden ist, muß als eine der bedeutungsvollsten Aufgaben unseres Zeitalters angesehen werden. Denn die Technisierung mit ihrer so intensiven Beanspruchung des Menschen wird erst dann zu einem wirklichen Segen werden, wenn die durch sie freiwerdende Arbeitszeit zu einer zweckmäßig geregelten und gestalteten Erholung verwandelt wird. Die ausgleichende Wirkung einer sinnvollen Freizeit und Erholung kann zweifellos wesentlich beitragen zur Beruhigung der in so weiten Teilen der Welt überreizten Menschen, kann somit beitragen zur Förderung des Friedens innerhalb der Nationen und auch des Friedens zwischen den Nationen. Aus dieser Überzeugung heraus wünscht Deutschland der Tagung ganz besonderen Erfolg.

Im Anschluß an die Ansprache des Stellvertreters des Führers ergriff der Präsident des Internationalen Beratungskomitees, Kirby, das Wort. Wir alle sprechen verschiedene Sprachen, so führte er aus, auch unsere heimischen Sitten und Gebräuche sind verschieden. Aber wir streben alle dem gleichen Ziele zu: Uns nicht zu begnügen mit einem bloßen Dahinvegetieren, sondern uns zu bemühen, die uns gebührende Lebensfreude zu erwerben.

Sodann ergriff der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, das Wort. Wir haben immer, so sagte er, mit Interesse die Fortschritte Ihres Werkes verfolgt, das eine so nützliche Ergänzung des unseren bildet. Seine Bedeutung ist größer denn je. Der Präsident behandelte im weiteren Verlauf seiner Ansprache vor allem den Sport als Grundlage für Erholung und Freizeit.

Stürmisch begrüßt betrat darauf Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der Präsident des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, das Rednerpodium. Unter der unermüdeten Führung von Dr. Ley, so sagte er, ist

die deutsche Freizeitbewegung „Kraft durch Freude“ in einem Maße entwickelt worden, das weit über das hinausgeht, was von den größten Optimisten je angenommen worden sei.

Möge dieser Kongress denselben Grad des Erfolges erreichen, den wir mit den Olympischen Spielen zu gewinnen hoffen.

Im Anschluß an die Rede von Dr. Lewald nahmen dann die unzähligen Vertreter der verschiedenen, am Kongress teilnehmenden Nationen das Wort zu Begrüßungsansprachen. Ungeheurer Jubel setzte ein, als der Vertreter Österreichs, Sektionsrat Dr. Keller, die Grüße der österreichischen Bundesregierung überbrachte.

Aus allen Ansprachen ging das einmütige Bekenntnis zum Frieden der Völker untereinander hervor. Nach Beendigung der Begrüßungsansprachen ergriff als letzter Redner noch einmal Reichsleiter Dr. Ley das Wort und dankte den Vertretern der fremden Nationen. Er ließ sein Schlusswort ausklingen in ein begeistert aufgenommenes dreifaches Sieghell auf die Staatshäupter der am Weltkongress teilnehmenden Mächte.

Damit hatte die Eröffnungssitzung des Kongresses ihren Abschluß gefunden.

## Eröffnung der Ausstellung

### „Freizeit und Erholung für alle“.

Im Vorhof der Zoo-Ausstellungshallen fand am Donnerstag nachmittag in Anwesenheit von Dr. Ley in Verbindung mit dem Freizeit-Weltkongress die Eröffnung der großen Ausstellung „Freizeit und Erholung für alle“, statt, an deren Zustandekommen neben der Deutschen Arbeitsfront und der NSG „Kraft durch Freude“ insbesondere auch der Reichsnährstand mitgewirkt hat.

Regierender Bürgermeister von Hamburg, Rogmann, übergab die Ausstellung der Öffentlichkeit und betonte dabei, daß, nachdem die vordringlichste Aufgabe des Nationalsozialismus, dem schaffenden deutschen Menschen wieder Arbeit und Brot zu geben, zum Wohle der Volksgemeinschaft gelöst worden sei, jetzt die nächste Aufgabe die sein solle, den schaffenden Menschen das Leben so schön wie möglich zu gestalten und sie teilnehmen zu lassen an allen Kulturgütern.

Der Gauwaller der NSG, Hamburgischer Staatsrat Habedant, führte anschließend in seiner Ansprache u. a. aus, daß der Nationalsozialismus die alte Forderung aller schaffenden Volksgenossen an den Kulturgütern teilhaftig werden zu lassen, erfüllt habe. Oberstes Gesetz des Nationalsozialismus werde es stets sein, die Arbeitskraft als wichtigstes Gut eines Volkes zu erhalten.

Als nächster Redner sprach der Reichsamtseiter der NSG „Kraft durch Freude“, Ministerialrat Dreßler-Andres. Er führte u. a. aus: Im Rahmen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung ist dieser Ausstellung die Aufgabe gestellt, jenem Kulturideal Ausdruck zu geben, das alle Arbeiten der NSG „Kraft durch Freude“ beseelt. Es ist das ein völkisch-nationales Kulturideal, das seinen Ausgangs- und Anknüpfungspunkt in der Volksgemeinschaft hat. Wie wir durch die Arbeitsklacht Millionen wieder das Brot des Lebens gegeben haben, so ist „Kraft durch Freude“ das Brot der Seele für alle die Millionen unseres Volkes, die ein mechanisches und ökonomisches Arbeitsprinzip seelisch unproduktiv zu machen in Begriff war. Diese Ausstellung, so betonte der Redner, führt

den Beschauer praktisch in die nationalsozialistische Weltanschauung ein.

Möge diese Ausstellung, so schloß Reichsamtseiter Dreßler-Andres seine Ausführungen, fernerhin Zeugnis ablegen von der Sieghaftigkeit eines Lebens, das erst dann zum wahren Glück wird, wenn es ein Leben in der Gemeinschaft des Volkes ist.

### Der Führer an den Kongress

Der Präsident des Weltkongresses für Freizeit und Erholung in Hamburg, Gustavus Town Kirby, USA, hat bei Eröffnung des Kongresses an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Der Weltkongress für Freizeit und Erholung entbietet dem Führer des deutschen Volkes ehrfurchtsvolle Grüße. Freude an der Arbeit und Freude in der Freizeit für alle Schaffenden beseitigt die sozialen Spannungen nach innen und ebnet die Wege zu besserem Verstehen und gegenseitiger Achtung zwischen den Völkern.“

Dieses den Frieden nach innen und außen fördernde Ideal ist durch den Grundsatz Ihrer Staatsführung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, sowie durch die von Ihnen, Herr Reichskanzler, geschaffene Organisation Kraft durch Freude für Deutschland zur vollkommenen Tatsache geworden.“

Der Führer gab an den Präsidenten folgende telegraphische Antwort:

„Ihnen, Herr Präsident, und den ausländischen und deutschen Teilnehmern am Weltkongress für Freizeit und Erholung danke ich herzlich für Ihr freundliches Gedenken bei Beginn Ihrer Tagung in Hamburg. Ich erwidere Ihre Grüße mit dem aufrichtigen Wunsch, daß Ihre auf die körperliche und seelische Förderung der Arbeitenden der ganzen Welt gerichteten Bestrebungen von bestem Erfolg begleitet sein und daß sie der Verständigung und friedlichen Zusammenarbeit der Völker nachhaltig dienen mögen.“

## Von Woche zu Woche

### Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Die Olympischen Spiele in Berlin, deren Beginn in nächste Nähe gerückt ist, beherrschen das öffentliche Leben und lenken die Augen der ganzen Welt auf Deutschland. Der nächste Höhepunkt des Jahres wird der Reichsparteitag in Nürnberg sein. Daß auch dafür die Vorbereitungen im vollen Gange sind, versteht sich von selbst. Den ersten Auftakt des Aufmarsches gibt die NS. So wie schon in den Vorjahren, werden die Einheiten in ausgewählter Mannschaff die Fahnen und Feldzeichen der NS im Fußmarsch zum Parteitag tragen. Aus dem ganzen Reich werden sich 25 Kolonnen strahlenförmig nach Nürnberg bewegen. Den längsten Weg hat naturgemäß Ostpreußen, dessen Mannschaff daher schon unterwegs ist, denn hier sind 910 Kilometer zurückzulegen. An jedem Tag werden 25 Kilometer marschiert, jeder dritte Tag ist ein Ruhetag, der der Jugend auch Gelegenheit gibt, bei Sport und Spiel Landchaft und Menschen aller Gauen näher kennen zu lernen. Dieser Zug der Jugend führt die Bezeichnung „Adolf-Hitler-Marsch 1936“. Das ist eine einzigartige Huldigung, aber auch eine große Verpflichtung für seine Teilnehmer. In ihm liegt eine große körperliche Leistung, ferner der symbolische Beweis, daß die Jugend mit ihren Fahnen auch ihre Kraft und ihre Begeisterung in die Stadt der Reichsparteitage tragen will.

Die Dreimächtekonferenz, die Donnerstag morgen begonnen hatte, wurde Donnerstag abend bereits abgeschlossen. In der amtlichen Mitteilung wird als Hauptziel die Konsolidierung des Friedens durch eine allgemeine Zusammenarbeit bezeichnet. Nichts wäre verhängnisvoller, so wird weiter erklärt, als die scheinbare oder tatsächliche Teilung Europas in gegnerische Blöcke.

Die drei Regierungen sind infolgedessen der Ansicht, daß eine Zusammenkunft der fünf Locarnomächte erzielt werden müsse, „sobald eine solche Zusammenkunft passenderweise abgehalten werden kann.“ Mit der deutschen und der italienischen Regierung soll in Verbindung getreten werden in der Absicht, deren Beteiligung an der vorgeschlagenen Zusammenkunft zu erreichen, auf der auch andere Fragen, die den europäischen Frieden berühren, zur Aussprache kommen sollen.

Man muß immer wieder über die Naivität gewisser europäischer Staatsmänner staunen, die den bolschewistischen Ablehnungen über die methodische Fortführung der Weltrevolution politischen Wert beilegen. Mit einem Zynismus und mit einer Brutalität, die Bände reden, mißt sich jetzt Moskau in den spanischen Aufstand ein. Der Moskauer Sender richtete in spanischer Sprache einen Aufruf an das spanische Volk, sich zu bewaffnen und der Militärgruppe bewaffneten Widerstand zu leisten. Schließlich hat nach einer portugiesischen Meldung die Sowjet-Regierung auch durch einen mit zwei Geschützen bewaffneten Dampfer aktiv in die Kämpfe eingegriffen. Es liegt hier also eine Einmischung in die inneren Verhältnisse eines Landes in schärfster Form vor. Für Kundige bedurfte es freilich nicht erst dieses klaren Tatsachennachweises. Während der gesamten abgelaufenen Zeit haben Moskauer Agenten das Land systematisch für den Bolschewismus reif zu machen versucht. Als nach der Revolution 1934 spanische Kommunisten nach Moskau geschickt waren und sich nach entsprechender Schulung wieder nach Spanien zurückbegaben, wurden ihre Schreiben in der Sowjetpresse veröffentlicht wo sie dem Marschall der Weltrevolution Stalin feierlich gelobten, „die kostbaren Lehren der proletarischen Revolution und ihres Führers Stalin auf die Arbeiter- und Bauernmassen Spaniens zu übertragen.“ Nach solchem Rezept haben die in Moskau geschulten spanischen Kommunisten und die direkten Sendlinge Moskauer gearbeitet. Sie probierten hier die bolschewistische Technik der Weltrevolution aus, und sie beschränkten sich dabei keineswegs auf die Arbeiter und Bauern, sondern nach sowjetrussischem Muster von 1905, trieben sie ihre Propaganda ungeniert unter Spaniens Flotte und Heer,

Der türkische Außenminister hatte allen Anlaß, bei der Unterzeichnung des neuen Meerengen-Abkommens in Montreux den Unterzeichnern goldene Füllfederhalter zum Andenken zu schenken. Die Ausgaben für diese Andenken sind recht gering im Verhältnis zu dem großen Erfolg, den die Türkei in Montreux errungen hat. Der Natur ist der Sieger von Montreux, und nur er allein. Wie man auch die Konvention von Montreux beurteilen will — eins steht jedenfalls fest: die Türkei hat für die nächsten zwanzig Jahre die Kontrolle und das Bestimmungsrecht über die Meerengen. Es sind zwar Formeln festgelegt worden, aus denen hervorgeht, daß in bestimmten gearteten Fällen der Völkerbund ein Entscheidungsrecht haben sollte. Die Entscheidungsrechte des Völkerbundes stehen zurzeit aber sehr niedrig im Kurs, und es ist besser, man hält sich an die Realitäten. Der Erfolg der Türkei ist deshalb um so höher zu werten, weil er ein schneller Erfolg ist. Nur kurze Zeit nach der Unterzeichnung sind be-

reits die türkischen Truppen in ihre neuen Garnisonen an den Meerengen eingerückt. Man hat also nicht solange gewartet, bis die feierliche Ratifikation vollzogen war und bis alle Staaten ihren Beitritt erklärt haben, man hat vielmehr ein beschleunigtes Verfahren eingeführt, das ein Vorbild auch für spätere Regelungen werden sollte. Der türkische Erfolg wird abgerundet durch die Tatsache, daß auch die Meerengen-Kommission beseitigt wird und auch infolgedessen die Souveränität der Türkei über ihr Gebiet wiederhergestellt wird. Das Ergebnis von Montreux ist auch deshalb beachtlich, weil es zeigt, daß der Revisionsgedanke überall auf dem Marsche ist und nicht aufgehalten werden kann.

### Zumut im Unterhaus

Abgeordnete ausgeschossen. — Beschimpfung des Innenministers.

London, 24. Juli.

In der Dauerung des Unterhauses kam es am Donnerstagmorgen zu so wilden Tumulten, daß die Sitzung unterbrochen und mehrere Abgeordnete ausgeschossen werden mußten — ein in der Geschichte des britischen Parlaments äußerst seltenes Ereignis.

Bayreuth. Am Donnerstag begann im Rahmen der Festspiele die erste zyklische Aufführung vom „Ring der Nibelungen“ mit „Rheingold“ in Anwesenheit des Fährers.

## Bedeutsame Rede Lindberghs.

Glänzendes Bekenntnis zur friedlichen Luftfahrt.

Berlin, 24. Juli.

Im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, empfing am Donnerstag der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, im Reichsluftfahrtministerium Oberst Charles Lindbergh. Bei diesem Empfang wurde das Programm der Besichtigungen festgelegt, die Oberst Lindbergh während seines Aufenthaltes in Deutschland bei der deutschen Luftwaffe und Luftfahrt durchführen wird.

Im Anschluß an den Besuch fand im Haus der Flieger ein kameradschaftliches Zusammensein statt. In herzlichen Worten hieß Staatssekretär Milch im Namen von Generaloberst Göring den amerikanischen Gast und seine Gattin willkommen.

Seinen Dankesworten schloß Oberst Lindbergh ein glänzendes Bekenntnis zur Luftfahrt und eine eindrucksvolle Darlegung seiner Gedanken über die zukünftige Entwicklung und über die wesentlichsten Aufgaben der Luftfahrt an. Es war eine Rede, die weit über den sonst üblichen Rahmen hinausging und stärksten Eindruck hinterließ.

Das neue Deutschland zu besuchen, so erklärte Oberst Lindbergh, ist besonders für denjenigen ein Vorzug, der an den Fragen der Luftfahrt interessiert ist. Der Name Deutschland tritt immer wieder in der Geschichte der Luftfahrt hervor. In der Planung, im Einsatz der Flugzeuge und im Erkennen dessen, was für das Führen der Luftfahrzeuge notwendig ist, hat Deutschland viele Beispiele gegeben, welche die übrige Welt beeinflusst haben.

Ich sehe selten eines unserer modernen Verkehrsflugzeuge, ohne an Junkers zu denken, in Bewunderung der Fähigkeit und Voraussicht, die diesem Mann schon vor so vielen Jahren Metall-Liebedeckel bauen ließ. Sein Geist lebte schon in der Jetztzeit, während die meisten Konstrukteure sich noch über die baulichen Vorteile von Doppeldeckern und die Verwendung von Holz, Stoff und Draht stritten.

Man kann volles Vertrauen in die Zukunft der Flugzeuge haben, ohne daß dabei die Bewunderung für die Begabung, die Deutschland in der Entwicklung der Luftschiffe gezeigt hat, vermindert wird. Es muß für jeden Deutschen ein stolzes Gefühl sein, den „Hindenburg“ und den „Graf Zeppelin“ zu sehen und

## Deutsches Eigentum geplündert.

Der rote Mob herrscht in Barcelona.

Barcelona, 24. Juli.

Die Militärgruppe ist in Barcelona durch bewaffnete Bolschewisten zurückgeschlagen worden. Die Regierungstruppen sind nach Saragossa abtransportiert worden, um dort eingesetzt zu werden. Die Polizei und die Guardia civil, durch tagelange Beanspruchung abgelaugt, sind nicht mehr völlig in der Lage, die Ordnung aufrecht zu erhalten, so daß sich die Verhältnisse zugespitzt haben.

So ist es zu Plünderungen und Bränden in Kirchen mit Ausnahme der deutschen sowie der kathedrale gekommen; auch sind Banden in das Büro der Deutschen Arbeitsfront und in die Deutsche Schule eingedrungen, haben diese zum Teil ausgeräumt, zum Teil die Einrichtungen zerstört.

### Scharfer englischer Protest

Feuerdrohung gegen spanische Kriegsschiffe.

London, 23. Juli.

Der amtierende Gouverneur von Gibraltar hat bei dem Oberbefehlshaber und Oberkommissar in Spanisch-Marokko scharfen Protest dagegen erhoben, daß Flugzeuge in Widerspruch zu den internationalen Abmachungen die Festung Gibraltar und deren unmittelbare Nachbarschaft überfliegen haben.

Die Flugzeuge, gegen die sich der Protest richtet, hat-

ten von General Franco den Auftrag erhalten, die in der Nähe von Gibraltar liegenden drei Kriegsschiffe der spanischen Linksregierung mit Bomben zu belegen. Die Kriegsschiffe, denen in Gibraltar die Einnahme von Brennstoff verweigert worden war, erwiderten das Feuer und vertrieben die Flugzeuge, die hierauf über dem Felsen von Gibraltar Schutz suchten.

Wie Reuters am Donnerstagvormittag aus Gibraltar meldet, ist den spanischen Kriegsschiffen von englischer Seite mitgeteilt worden, daß die Batterien der englischen Festung im Wiederholungsfalle das Feuer auf sie eröffnen würden.

### Französische Waffenlieferung

An die spanische Linksregierung.

Paris, 23. Juli.

„Ordre“ beschäftigt sich mit dem Besuch der beiden spanischen Fliegeroffiziere, die wegen Waffenlieferungen nach Frankreich gekommen sind. Wie das Blatt wissen will, habe die französische Regierung auf den Antrag, die französischen Luftbasen von Marokko und Algier zur Brennstoffversorgung und als Landplätze zur Verfügung zu stellen, ablehnend beantwortet, da dies dem internationalen Recht widersprechen würde.

Dagegen habe die französische Regierung der Madrider Linksregierung zugesichert ihren Schiffen die Möglichkeit zu geben, in den algerischen Häfen und in Tanger Brennstoff aufzunehmen. Außerdem habe die französische Regierung die Erlaubnis zur beschleunigten Ausfuhr von 25 Bombenflugzeugen, 12 000 Fliegerbomben und 15 Geschützen erteilt.

Die Rechtsblätter verwarfen sich heftig dagegen, daß Frankreich und die französische Volksfrontregierung durch Waffen- und Flugzeuglieferungen sich irgendwie in die spanische Entwicklung einmische.

### Zweierlei Siegesberichte aus Spanien

Beide Parteien melden Erfolge.

Madrid, 23. Juli.

Der Finanzminister hat in den Morgenstunden des Donnerstag eine Erklärung über den Stand der militärischen Operationen abgegeben. Danach rückt eine Heereskolumne der Madrider Regierung von Alicante über Almansa, welches bereits gefallen sei, auf Albacete vor, wo sich der Gegner verhalten habe. Drei andere Heereskolumnen rückten von Murcia, Cartagena, Valencia ebenfalls auf Albacete vor. Die aus Sozialdemokraten, Kommunisten und Anarcho-Syndikalisten bestehende Volksfrontmiliz habe sich bewährt. Die Abteilungen, welche bei Guadalajara erfolgreich gekämpft hätten, seien von Madrid durch 11 000 Mann verstärkt worden und seien zur Rückeroberung von Burgos und Segovia in Marsch gesetzt. Im Norden sollen Volksfrontabteilungen in Bilbao einmarschiert sein und bereits die Provinz Burgos erreicht haben. Am Donnerstag wurden Ceuta und Melilla von Flugzeugen bombardiert.

Der Finanzminister erklärte ferner, daß die Kämpfe in Guadalajara und Toledo die schwersten des ganzen Feldzuges gewesen seien. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei sehr hoch, da Artillerie und Flugzeuge voll eingesetzt wurde.

### In Sichtweite der Hauptstadt

General de Plano hat über den Sender Sevilla einen Aufruf verlesen, in dem es heißt:

„Ich hoffe, in Kürze die Mittelung machen zu können, daß meine Truppen in Madrid einmarschiert sind. Die Heeresgruppe des Generals Niola befindet sich fast in Sichtweite der Hauptstadt. Zwei weitere Heeresgruppen haben sich in Bewegung gesetzt. Die erste ist aus Fremdenlegionären zusammengesetzt, während die zweite aus regulären besteht.“

Aus Huelva wird mitgeteilt, daß dort alle Kirchen in Flammen standen und daß Linksradikale die Wohnungen nationaler gesinnter Bürger plünderten und anzündeten.



Roman von KATHE METZNER

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Du machst ja keinem Hoffnung, Janne!“ sagte er grimmig und mit einem merkwürdigen Unterton.

Plötzlich aber konnte er nicht mehr zurückhalten. Er schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte wild.

„Ach, damals bei Mauritz... hungrig, wie ein Hund geschlagen, getreten — und doch glücklich, Janne, so glücklich... Damals hatte ich dich für mich allein. Damals war ich Pitt und wieder Pitt. Mit allen deinen Freuden und Sorgen kamst du zu mir. Und jetzt... erst mußte ich dich mit einem teilen, mit dem blonden Studenten — das hab ich ertragen, weil ich geglaubt habe, daß du ihn liebst. Aber heute — heute teile ich dich mit Tausenden... Du hast kein Herz, Janne Martini. Du hast weder Schend geliebt, noch einen anderen — noch mich. Aber du sollst mich lieben, Janne, mich!“

Pitt schrie es heraus.

„Ich habe ein Recht auf dich!“

Pitt kniete vor Janne. Er wühlte seinen heißen Kopf in ihren Schoß und seine brennenden Lippen preßten sich auf ihre Hände, daß Janne zusammenschauerte und ihn abzuwehren versuchte. Aber er ließ sie nicht los.

„Ich kann es nicht mehr ertragen, Janne. Sag, was ich tun soll, um dich zu gewinnen! Einmal muß zwischen uns doch alles geklärt werden. Es geht ja nicht so weiter.“

Janne war entsetzt und traurig zugleich. Sie strich Pitt über das Haar und sagte mit zitternder Stimme:

„Pitt, was verlangst du von mir? Was du willst, kann niemals sein. Nimm doch Vernunft an! Ja, wenn du es wissen willst, ich liebe dich, aber wie eine Schwester den Bruder liebt.“

Pitt sprang auf. In seinen Zügen war nichts Menschliches mehr. Sie waren verzerrt von Leidenschaft und Verzweiflung.

„Wie einen Bruder?“ lachte er grell. „Ich will das aber nicht, Janne. Ich will das nicht mehr. Als Mann sollst du mich lieben!“

Jetzt erhob sich auch Janne. Ihr Gesicht war weiß wie die Wand, und der Blick ihrer dunklen Augen ging durch Pitt hindurch. Sie dachte an ihre Tiere, deren Züge Menschlicheres hatten, so schien ihr, im Vergleich zu Pitts Zügen in diesem Augenblick.

Doch schon wandelte sich sein Ausdruck. Seine Augen flegten, bettelten.

„So sag mir das eine, Janne, und ich will mich zufriedengeben. Sag mir, daß du den Schend noch liebst, daß du dich nach ihm sehnst, wie ich mich nach dir sehne... Das, das kann ich verstehen. Jetzt verstehen.“

Janne schien Pitts Worte kaum zu hören. Endlich kam ihre Stimme wie aus der Ferne.

„Ich weiß es nicht, Pitt.“

Der Clown sank in sich zusammen. Ein furchtbarer Schmerzschrei brach über seine Lippen. Dann wurde es still, aber er weinte lange und leise.

Die Zeit verstrich... Endlich erhob sich Pitt. Er streckte Janne die Hand hin.

„Verzeih mir, Janne! Ich werde dich niemals wieder so bedrängen. Vergiß alles und laß es zwischen uns wie früher sein. Ich bin zufrieden mit der Rolle, die mir das Schicksal zugeteilt hat.“

Janne rührte sich nicht. In ihrem Gesicht schien alles Leben erloschen.

Es kann nicht mehr wie früher sein zwischen uns, Pitt, wollte sie sagen. Du selbst hast alles zerstört. Ich kann

dir nicht mehr vertrauen. Aber sie brachte es nicht über die Lippen.

Sie sah nur immer Pitts Gesicht vor sich, wie sie es vorher gesehen hatte, entstellt von Leidenschaft, und sie schauderte. Da wandte sie sich ab.

Pitt schlich davon. In ihm war alles tot. Was hätte er darum gegeben, diese Stunde aus seinem Leben streichen zu können! Jetzt erst hatte er Janne verloren.

Janne aber ging wie sie war, in ihrem schleppenden Abendkleide, hin über den weiten Platz bis an das lange schmale Ziel, in dem ihre Tiere untergebracht waren.

Die Wärter schreckten aus dem Halbschlaf auf, als sie eintrat. Doch Janne schien keinen zu sehen. Sie ging an ihren Schrank und holte ihren Arbeitsmantel heraus, dann zog sie ihn über das kostbare Kleid und kroch zu Bell in den Käfig.

„Bell... Bell...“, flüsterte sie und griff nach dem großen Kopf des Insektigers, und während sie ihre Wange an ihn preßte, weinte sie, wie sie seit dem Tode der Mutter nie wieder geweint hatte.

### 9. Kapitel

Kreuz und quer durch die Vereinigten Staaten war der Zirkus „Europa“ mit seinen Glanznummern gezogen, hatte überall dieselben Erfolge zu verzeichnen, und der Direktor schmugelte. Da aus dem Süden Amerikas Einladungen über Einladungen erfolgten, so lag nichts näher, als daß er seinen Aufenthalt noch um ein Jahr verlängerte.

Janne hatte während dieser Zeit noch manche ernste Bewerbung ausgeschlagen, denn in Südamerika nahm man ihre Kühnheit und ihre Geschicklichkeit als Dompteuse mit noch heißerem Temperament auf.

Endlich war die Zeit da, daß der Zirkus „Europa“ sich von Rio aus zur Ueberfahrt in die Heimat einschiffte. Niemand an Bord war wohl glücklicher als Janne, die in den zwei Jahren immer wieder die Sehnsucht nach der Heimat gepakt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

# Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 24. Juli.

## „Es liegt an mir“.

Den Vorwurf, es liegt an mir, erhebt man schon manchmal. Es ist nicht gerade angenehm, wenn man aus rechter Erkenntnis dazu kommt. Und noch weniger angenehm ist es, wenn sich in dieses Wort etwas Bitterkeit mischt, Bitterkeit darüber, daß dieses und jenes anders geworden ist, als es hätte sein können, als man es wünschen konnte und hoffen mußte.

Es ist auch nicht angenehm, wenn es von einem anderen zu uns dringt: „Es liegt an dir“. Denn gerade für solche Worte sind wir alle empfänglich. Es liegt ja daran nichts weniger als der Vorwurf, nicht richtig, vielleicht sogar nicht gut gehandelt zu haben, oder auch noch zu handeln. Wir können gewiß mancherlei Entschuldigungen anführen. Des Lebens besondere Umstände zwingen uns, so zu sein. Unser eigenes Wesen drängt uns auf einen bestimmten Weg. Wenn aber das Wort fällt: „Es liegt an dir“, so enthält es doch auch den Sinn, daß das Geänderte werden könnte, was als dornig empfunden wird.

Keine Frage, es liegt immer ein wenig an uns, wenn wir mit dem Leben und dem, was es uns gibt, nicht zufrieden sind. Wir haben uns auf Verschämnisse zu berufen und auf falsche Wege. Wir haben vielleicht nicht zur rechten Zeit das Notwendige und Entscheidende getan, oder wir haben schroff zugegriffen, wo unsere Hand hätte behutsam versuchen sollen, heranzuziehen. Und wenn wir auch mancherlei Entschuldigungen anführen, es hilft uns doch nicht vollständig darüber hinweg, daß ein Kern von Wahrheit in diesem Wort enthalten ist.

Wenn aber das Wort aus uns selbst kommt, wird es imstande sein, manches wieder gutzumachen, was verschämt, was falsch getan worden ist. Wenn es von anderen zu uns kommt, bedarf es schon einer gewissen Selbstüberwindung, die kleine Kränkung, die darin liegt, guten Willens zu übersehen und zu guter Tat und starkem Entschluß hinzuzuführen.

Es ist so leicht gesprochen: Es liegt an dir. Und es mag sein, daß es aus einer besonderen Spannungskunde fällt und im tiefsten Kern gut gemeint ist. Aber darauf kommt es nicht an. Wir sehen ja häufig nicht das Herz der Dinge, sondern nur ihre Schale. Und die raue Schale ist es, die uns den Dingen entfremdet. Den Dingen und den Menschen, die wir liebend an uns ziehen möchten.

## Erntesegen.

Du, Bruder Bauer, schneidest still  
Das Korn mit blankem Stahl,  
Das Städtern Brot einft werden will  
Und unser täglich Mahl.  
Und deiner Ernte stille Tat,  
Dein Dienst an Volk und Land,  
Wird wieder eine heil'ge Saat,  
Die Herzensboden fand.  
Du weißt bei uns bei jedem Schnitt,  
Den wir am Tische tun,  
Du gehst zu uns're Arbeit mit,  
Bist bei uns, wenn wir ruhn.  
Und dich und uns umgibt ein Ring  
Der wunderbaren Kraft,  
Der uns're Väter schon umring  
Und deutsche Zukunft schafft.

## Ettlingen baut!

Die Bautätigkeit in der Stadt Ettlingen macht im laufenden Jahr sehr erhebliche Fortschritte. Nachdem die im Herbst 1935 im Neuwiesenrebegebiet durch die NS-Kriegsopferversorgung begonnenen 9 Wohnhäuser im Frühommer d. J. fertiggestellt und von den Bauherren bezogen werden konnten, hat in demselben Baugelände der Bau- und Sparverein Ettlingen ein bereits bestehendes Haus durch seitlichen Anbau von 3 Wohnungen erweitert. In verschiedenen Baugeländen der Stadt, vor allem am Kottbergweg, in den Neuwiesenreben und im Schloßgarten sind Einfamilienhäuser und andere Wohnhäuser durch private Bauherren in großer Zahl erstellt worden oder noch im Bau begriffen, und haben hierbei gerade in diesem Jahre die Bemühungen der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins, auswärtige Bauliehaber für das billige Baugelände in Ettlingen zu interessieren, besonderen Erfolg gehabt. Eine ganze Reihe Bauten, für die die Baupläne bereits erworben sind, werden in diesem Jahre noch von Privaten in Angriff genommen.

Da hier aber vor allem an Zwei- und Dreizimmerwohnungen Knappheit besteht, ist die Beamtenwohnungsgesellschaft in Mannheim für den Bau von 60 Wohnungen (40 Zweizimmerwohnungen mit Wohnküche und 20 Dreizimmerwohnungen) gewonnen worden, die im Baugelände Pulvergarten zur Erstellung kommen und mit denen in den nächsten Tagen bereits begonnen wird. Die Ettlinger Baugenossenschaft „Alba“ plant die Erstellung eines größeren Hauses mit 9 Mietwohnungen an der Durlacherstraße. Die Stadt Ettlingen selbst wird 87 Volkswohnungen und 6 Einzelhäuser in der Nähe des Reichsbahnhofes beim Gut Lorenz an der Mörcherstraße bauen, die ebenfalls in allernächster Zeit in Angriff genommen werden. Außerdem ist noch der Bau einer größeren Kleinsiedlung der Deutschen Arbeitsfront vorgezogen.

Durch die bereits im Gang befindliche Bautätigkeit ist eine Belebung des hiesigen Geschäftslebens, insbesondere des Bauhandwerks eingetreten, die durch die zahlreichen weiteren Bauvorhaben im Laufe der nächsten Wochen noch eine sehr erhebliche Steigerung erfahren wird.

## Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart bis Samstag Abend.

Bei leichten südwestlichen Winden noch wechselnd bewölkt. Im ganzen aber vielfach aufsteigend. Meist trocken. Vereinzelt Gewitterbildungen möglich. Tagsüber ziemlich warm und zeitweise auch etwas schwül.  
Barometerstand: 743 m/m.  
Thermometerstand (7 Uhr): 14 Grad über Null.

Rheinwasserstand: 22. Juli: 23. Juli:  
Magau 601 598

Wasserwärme der Stadt. Badanstalt:  
20 Grad Celsius.

## Schwimmfest des Hindenburg-Realgymnasiums.

Zum Abschluß der sportlichen Sommerarbeit veranstaltete das Hindenburg-Realgymnasium am Donnerstag morgen im Rahmen der Schule ein Schwimmfest. Bei strahlend blauem Himmel und entsprechender Stimmung zog die ganze Jugend geschlossen nach der Stadt. Badeanstalt. Hier wechselten dann in bunter Folge und unter fröhlicher Anteilnahme aller Staffelschwimmer der einzelnen Klassen mit Wettschwimmen der verschiedenen Altersklassen, mißlungene und geglückte Sprünge mit lustigen Wasserspielen ab. Bei der anschließenden Siegerverkündigung konnte Herr Direktor Bissinger allgemein recht befriedigende Leistungen feststellen. Sieger in den einzelnen Altersklassen waren:

### Knaben:

Vorstufe: 1. Höger V. 2. Weber VI. 3. Wiß VI.  
Altersklasse A: 1. Schneider D III, 2. Strütt IV, 3. Ehrle IV.  
Altersklasse B: 1. Schulz U II, 2. Brandel U II, Kessler D III.  
Altersklasse C: 1. Mad D II, 2. Beder D II, 3. Hammer U I.

### Mädchen:

Vorstufe: Kuhn VI, 2. Lennarz VI, 3. Thomas V.  
Altersklasse A: 1. Kästner U III, 2. May D III, Klapprott V.  
Altersklasse B und C: 1. Kestle, 2. Schach, 3. Schindler.

Die Klassenstaffeln gewannen bei den Knaben: V. U III, D III, D I und im Wettkampf die Mädchen U I.

Für die Sieger in den Klassenstaffeln standen Schlächter, aber wirkungsvolle Bilder von der deutschen Flotte zur Verfügung, die in den Klassenzimmern aufgehängt werden und der Klasse zu neuem Ansporn dienen sollen, damit die Leistungen im kommenden Jahre noch besser werden.

## Zum Handballspiel Olympiamannschaft — To.

1847 Ettlingen. Eine für Ettlingen einzigartige Begegnung bedeutet dieses Spiel, das heute 19 Uhr auf der Zahnwiese zum Austrag kommt. Es stellt sich in der Olympiamannschaft nicht nur eine Auslese ersten Ranges vor, sondern darüber hinaus befinden sich diese Spitzenspieler unmittelbar vor Beginn der olympischen Spiele in einer Hochform, die nicht mehr überboten werden kann. Um ihr Auftreten hier beneiden uns daher viele andere Städte. Zeigen wir, die wir allein das Glück haben, uns dessen würdig. — Daß die Mannschaft des To. 1847 gegen solch hervorragende Kräfte antreten darf, gereicht ihr und dem ganzen Verein zur Ehre. Man wird nicht umhin können, den Spielern für die hierzu erforderlichen Mutbewunderung zu zollen, gleichgültig, wie das Spiel enden mag. Nicht zuletzt auch aus diesem Grunde verdient die Veranstaltung einen guten Besuch. — Wie schon in einem Vorbericht erwähnt wurde, sind von den einst 46 Olympiamannschäftlern noch 22 übrig geblieben. Von diesen spielen 11 in der ersten und 11 in der zweiten Halbzeit, so daß wir die ganze Kernmannschaft hier kennen lernen. Was sich uns heute auf der Zahnwiese bietet, ist also tatsächlich ein Stück Olympiade.

Die sechsköpfige Diebesbande hinter Säßloch und Kiegel. In Freiburg wurde dieser Tage eine sechs-köpfige Diebesbande, die im ganzen Land Baden ihren Unmut trieb, durch die umfangreiche Fahndungsmaßnahme der Gendarmerie festgenommen. Die verschiedenen Fahrraddiebstähle und Autoeinbrüche, welche in der Nacht vom 11. zum 12. Juni hier verübt wurden, hat diese Bande auch auf dem Gewissen. Es sind meistens Burschen aus der Freiburger Gegend. Bei der Festnahme wurde einer davon erschossen.

Busenbach, 23. Juli. Nächsten Sonntag beehrt der Musikverein „Edelweiß“ sein alljährliches Sommerfest. Noch nie hat dasselbe seine Anziehungskraft verfehlt. Von nah und fern kommen jedesmal die Musikfreunde herbei, um für einige Stunden Luft und Frohsinn zu erleben. Ernste und heitere Musik wechseln miteinander ab. Die Leistungen unserer Kapelle und die der Schülerekapelle verbürgern einige schöne Stunden. Auch für die Freunde des Schießsports ist Sorge getragen. Schöne Preise winkten dem guten Schützen. Ebenso wird sonstige Unterhaltung geboten. Am Samstag Abend findet auf dem Festplatz hinter dem Gasthaus zum Adler im Garten des Andreas Ochs das Eröffnungskonzert statt und am Montag ist allgemeine Volksbelustigung.

Spejart, 23. Juli. Rasch tritt der Tod an den Menschen — daran dachten in den letzten Tagen wieder einmal viele in unserer Gemeinde, seitdem die Nachricht von dem Unfall und raschen Tode des Malermeisters Michael Rabold uns erreichte. Heute hat man ihn zu Grabe getragen; Herr Rabold, der aus Wölfersbach stammt, aber seit mehr als zwanzig Jahren in Spejart ansässig ist, war eine im ganzen Amtsbezirk bekannte Persönlichkeit; führte ihn doch sein Beruf in fast alle umliegenden Ortschaften; manches Wegkreuz an den Straßen unserer engeren Heimat war von seiner Hand renoviert worden. Durch Fleiß und Energie war es dem Verstorbenen gelungen, aus einfachen Verhältnissen sich emporzuarbeiten und jedem Wanderer, der die Schöllbrunnstraße heraufzieht, fällt das bunte, schmucke Häuschen am Walde auf. Das hat sich der Malermeister Rabold erschafft, dort wohnte und arbeitete er. Wenn auch dieses Häuschen eine Zeit lang einsam und vom Dorf abseits stand, Herr Rabold selbst war kein Einsiedler; er nahm immer regen Anteil an den Geschäften in der Gemeinde und war Mitglied mehrerer Vereine, die ihm alle das letzte Ehrengeleit gaben.

Kurz vor der Beerdigung kam der Tote mit dem Auto von Karlsruhe hier an. — Am Trauerhause langen ergreifende Grablieder die Gesangsvereine von Spejart und Schöllbrunn; die Kapelle des Musikvereins Spejart spielte am Hause sowie auf dem Weg zum Friedhof. Der Sarg war mit herrlichen Kränzen bedeckt. Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr von hier flankierten den Sarg. — Am Grabe selbst widmeten wieder alle beteiligten Vereine ihrem treuen Mitgliede dankbare Worte und Kränze. Viele auswärtige Trauergäste waren am Grabe zu sehen, die dem Toten ihre letzte Ehre erweisen und der schwergeprüften Witwe ihre Anteilnahme bezeugen wollten. Möge der Verstorbene im Frieden ruhen!

(!) Spejart, 23. Juli. Heute zogen die hiesigen Volksschüler in den Wald, um Heidelbeeren für die

Volkswohlfahrt zu sammeln; an verhältnismäßig kleinem Platz, der in unserem Walde Beeren liefert, war die Ernte eine befriedigende.

(!) Spielberg, 24. Juli. Beim Strohholen wurde der verheiratete Landwirt Hermann Lichtenfels von einem Schlaganfall überrascht, der seinen Tod nach kurzer Zeit herbeiführte. Der Verstorbene stand im 37. Lebensjahr und hinterläßt eine Witwe und 2 Kinder. Im vorigen Jahr starb seine Mutter ebenfalls an einem Schlaganfall. Den hinterbliebenen Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme am herben Leid zu.

(!) Langensteinbach, 24. Juli. Im Alter von 40 Jahren starb gestern nachmittag der Landwirt Jakob Krownewett, Friedhofstraße, hier. Er wird morgen nachmittag zur letzten Ruhe gebettet werden.

L. Gorchheim, 23. Juli. Ueber die Erntezeit haben die Schüler der Volksschule Ernteferien bekommen, welche bis zum 5. August dauern. — Herr Lehrer Litsch, der lange Jahre in der hiesigen Volksschule tätig war, wurde versetzt, er tritt am 1. August im Kaiserstuhlgebiet seine neue Stelle an. Er war ein eifriges Mitglied der NSV, ferner warb es tüchtig für den Verein für das Deutschtum im Ausland.

## 25 jähriges Stiftungsfest des Turn- und Sportvereins Oberweier.

!! Oberweier, 24. Juli. Am letzten Sonntag feierte der hiesige Turn- und Sportverein sein 25jähr. Stiftungsfest. Am Vorabend war bei ungünstigster Witterung Festbankett, wobei die Gründer des Vereins und verdienstvolle Mitglieder geehrt wurden. Dieselbe nahm Kreisführer Durr vor. Zur Verschönerung des Abends trug der Musikverein Bruchhausen und die Turnvereine von Ettlingen und Mörch durch ihre Darbietungen bei. Am Sonntag gaben Gottesdienst und Totenehrung den Auftakt der Feierlichkeiten. Dann begannen die Wettkämpfe. Am Nachmittag bewegte sich ein Festzug zum Festplatz; hier erfolgte die Enthüllung der ersten Vereinsfahne. Hernach entwickelte sich ein fröhliches Treiben. Bei der Preisverteilung gingen u. a. als erste Sieger hervor:

7-Kampf, Oberstufe: 2. Graf Viktor, To. 1847 Ettlingen.  
7-Kampf, Mittelstufe: 1. Kühn Wilhelm, To. 1847 Ettlingen. 2. Klein Karl, To. 1847 Ettlingen.  
7-Kampf, Unterstufe: 2. Groß, To. 1847 Ettlingen. 3. Höpfer Alois, To. 1847 Ettlingen.  
4-Kampf, Turner: 3. Bregler Hans, To. 1847 Ettlingen.

## 30 jähriges Stiftungsfest des Turn- und Sportvereins Spielberg.

## Spielberg, 23. Juli. Der Verein beging am 18. und 19. Juli sein 30jähriges Stiftungsfest. Dem Festbankett am Samstag Abend ging vor dem Kriegerdenkmal eine Ehrung der toten Vereinskameraden voraus. Im Vereinslokal „Gasthaus zur Sonne“ fand sonach ein reichhaltiges Programm seine Abwicklung. Im Vordergrund des Programms war eine Ehrung alter verdienter Vereinskameraden vorgesehen. Sechs Kameraden — Gründer des Vereins — sowie zwei Kameraden für 25jährige Mitgliedschaft konnten in geistiger und körperlicher Turnerfrische, ihrer vergangenen schweren Arbeit um das Nicht- oder Dasein des Vereins bewußt, die wohlverdiente Ehrung entgegennehmen.

Für den auf Sonntag morgen angelegten Bierfest waren nicht weniger als 83 Einzelturmer angetreten, um ihr Können unter Beweis zu stellen. Daß ganz anerkennenswerte Leistungen geboten wurden, geht daraus hervor, indem rund 65 Prozent aller Teilnehmer die Siegerpunktzahl erreichten.

Den Siegerkranz erhielten u. a.: Turner: 5. Kienzler, Langensteinbach, 77 Pkt. 7. Goldschmidt W., Spejart, 75½ Pkt. 9. Batter, Langensteinbach, 73½ Pkt. 13. Goldschmidt Adolf, Spejart, 70½ Pkt. 14. Wöhlischlegel Fritz, Langensteinbach, 69 Pkt. 18. Rupp Ernst, Langensteinbach, 68½ Pkt. 21. Müller Max, Spielberg, 22 Pkt. 23. Ochs Hugo, Spejart, 61 Pkt.

Jugendturner: 13. Heintel Herm., Langensteinbach, 68 Pkt., 13. Rathfelder Karl, Spielberg, 68 Pkt. 15. Brecht Heinrich, Spielberg, 65 Pkt. 16. Study Karl, Spielberg, 64 Pkt. 17. Kied Karl, Langensteinbach, 62 Pkt.

Von der Stelle Pr. der Hitlerjugend Bann 109 „Fritz Kröber“, Karlsruhe, wird uns mitgeteilt:

### Freizeit in den Zeltlagern der HJ.

Ein Zeltlager ist die idealste Form nationalsozialistischen Gemeinschaftslebens. Jeder Kamerad ist auf den anderen angewiesen, jeder muß sich zwangsläufig dem großen Ganzen unterordnen. Und welcher junge Deutsche, der von der Hitlerjugend erfasst ist, täte das nicht? Darum führt die HJ. jährlich so viele Zeltlager durch. Zunächst ist es das große Südwestmarklager, das die hiesige HJ. vor Offenburger durchführt, wobei etwa 5000 teilnehmen. Der Bann 109 nimmt daran ebenfalls teil, führt aber darüber hinaus wie alle anderen Banne auch in diesem Jahr wieder ein besonderes Zeltlager durch, das diesmal bei Malsch stattfinden wird, und zwar vom 22.—30. August. Zwar ist bis dahin noch ein ganzer Monat Zeit, doch ist es zweckmäßig, schon jetzt für diese Zeit Urlaub einzureichen, damit möglichst viele an dem Bannzeltlager teilnehmen können. Es wird wieder ganz groß werden! Wir wollen im voraus keine großen Worte machen; wir wollen zusammen das Lager erleben, darum versäume, HJ.-Kamerad aus Karlsruhe und Umgebung, nicht, Deine Anmeldung dem Bann 109 zu übermitteln. Auch für Dich ist noch Platz!

### Die Bayerische Ostmark lockt!

Wie wir bereits gestern kurz berichteten, führt der Bann 109 vom 6.—20. August 1936 eine große Radtour in die Bayerische Ostmark durch. Heute ist Meldebefehl, also höchste Eisenbahn. Am 20. Uhr heute Abend haben sich alle Ostmarkfahrer im Bannheim, Karlsruhe, Kriegsstraße 57, einzufinden. — Die Fahrt, bei der täglich durchschnittlich 80 Kilometer zurückgelegt werden, wo dazwischen natürlich Ruhepausen eingelegt werden, geht von Karlsruhe aus nach Stuttgart, Donaauörth, Regensburg, Cham, Befreiung des Großen Argers (etwa 1400 Meter hoch!), Passau (Dreiflüssestadt — eine der schönsten Städte der Welt — Dom mit größter Kirchenorgel der Welt!), München (Hauptstadt der Bewegung!) und über Augsburg, Ulm wieder nach Karlsruhe zurück.

# Die olympische Idee.

Bei der diesjährigen Schlussfeier des hiesigen Hindenburg-Realgymnasiums sprach der Abiturient Fritz Neumann über die olympische Idee. Wir bringen nachstehend seine Rede, die jetzt gerade erhöhte Beachtung finden dürfte, mit geringen Veränderungen zum Abdruck.

Die 11. Olympiade neuer Zählung wird in diesen Tagen, nachdem im vergangenen Winter bereits die olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen die sportliche Jugend der ganzen Welt vereinigt hatten, in Berlin ihren Anfang nehmen. Wir stehen schon seit Jahresbeginn ganz im Banne des großen Ereignisses. In Garmisch erhielten wir ein kleines Bild von der gewaltigen Idee, die hinter den Wettkämpfen steht, von dem Geist, der in ihnen lebt. Und daher ist es wohl wert, daß man einen kurzen Rückblick wirft auf die Entstehung und Entwicklung der olympischen Spiele und auf das geistige Gedankengut, das ihr Träger war und heute mit gewissen Veränderungen wieder ist.

Wenn die Sage die erste Olympiade auf das Jahr 776 vor Chr. festsetzt, so geschieht dies rein willkürlich. Ja, man ist sogar der Ansicht, daß, neben ähnlichen Veranstaltungen an anderen Plätzen Griechenlands, schon lange vorher in Olympia Spiele stattfanden. Aus einfachen Anfängen heraus entwickelten sie sich zum großen Götterfest und dem Fest des griechischen Volkes. Die gymnastischen und athletischen Übungen jener Zeit, wie Laufen, Springen, Werfen, Ringen, Faustkampf und Wagenrennen wurden dort in ihrer Vollenendung gepflegt. Ein Fünfkampf, ähnlich unserem leichtathletischen Fünfkampf, bildete den Höhepunkt; und wer als Sieger aus ihm hervorging, war Sieger des ganzen Festes; nach ihm wurden die folgenden vier Jahre bis zur nächsten Olympiade benannt.

Im Laufe der Zeit traten immer mehr Ergänzungen hinzu, wie zum Beispiel eine Verbindung von Ring- und Faustkampf, dann der Waffelauf und, zur Erinnerung an den gewaltigen Sieg über die Perser, der Marathonlauf. Sänger und Dichter aus allen Gauen gaben sich in Olympia ein Stellbilden, und stritten um den Delzweig. Philosophen entwickelten ihre Lehren, Staatsmänner benutzten die Gelegenheit zu politischen Besprechungen. Hier brachte ein Volk seine ganze Körper- und Geisteskultur den Göttern zum Opfer dar.

In der Zeit der höchsten Blüte wurde aber dann auch der Keim des Zerfalls gelegt. Als unter den Mazedonierkönigen der Hellenismus seine Aufgabe darin sah, seine hohe Kultur den Barbaren, d. h. fremden Völkern, zu übermitteln, löste sich die olympische Idee von ihrer Grundlage, dem nationalen Göttergedanken los; ihr Träger, das nordische Element, verbreiterte sich und verflachte. Fremde Machthaber, wie die römischen Imperatoren, nutzten die Spiele für rein persönliche Zwecke aus. Das Geistige wurde immer mehr zurückgedrängt und eine allgemeine Verrohung nahm überhand. So war es nicht von Schaden, daß der christliche Herrscher Theodosius I. im Jahre 393 die olympischen Spiele verbot. Olympias Tempel und Schatzhäuser wurden geplündert und zerstört, die heilige Stätte versank in Schutt und Asche und mit ihr versank auch die olympische Idee, um unter dem Boden verstreut ihren Dornröschenschlaf zu schlafen.

Diesen Olympia-Gedanken an und für sich wollen wir ein wenig näher beleuchten. Die Sage nennt den Helden Herakles als den Stifter der Spiele und deutet damit schon ihren Sinn an. Herakles, der Sohn des Göttervaters Zeus und der irdischen Alkmene, vereinigte in sich Gott und Mensch. Er stellte die klassische Einheit von Leib und Seele dar und verkörperte so das griechische Schönheitsideal. Seine gewaltige Kraft und seine Vollkommenheit hatte er von Gott erhalten, und ihm mußte er sie daher wieder aufopfern.

Dieser Opfergedanke ist der Kern der ganzen olympischen Idee. Er stempelte die Spiele zum wahren Fest, er nahm ihnen das Gesicht eines Schautampfes, wie er später in Rom gepflegt wurde. Und solange dieser Opfergedanke unverfälscht blieb, konnte die olympische Idee nicht zu Grunde gehen. Mit ihnen stand und fiel Olympia. Da man einer Gottheit immer nur das Höchste und Wertvollste opfert, das man besitzt, ist es auch leicht zu erklären, daß in Olympia der Gipfel der griechischen Kultur zu sehen war. Ja, der olympische Gedanke war so stark, daß er jede Feindseligkeit zwischen den einzelnen Städten — und derartige Kriege gab es wahrhaft übergenug — unterbrach, oft sogar den Frieden herbeiführte. Die Boten verkündeten mit dem Ruf zu den Spielen gleichzeitig den Gottesfrieden und auf diese Weise war eine Grundlage geschaffen, auf der ein sportlicher Wettkampf, ein gegenseitiges Messen der Kräfte, ein Streiten im Frieden überhaupt möglich war.

„Leibesübung ist das Grundelement von freiem Volks- und Jugendleben“; diese Weisheit war schon den Alten bekannt und deshalb richteten sie sich nach dem Grundsatz Mens sana in corpore sano: „Nur in einem gesunden Körper kann sich ein gesunder Geist voll und ganz entfalten“; deshalb trieben sie Gymnastik, um ihren Körper zu stärken. So tritt neben den Opfergedanken der Gedanke der Erziehung eines ganzen Volkes, und nicht umsonst waren die heranrückenden Perser erschreckt, als sie vernahmen, daß die Griechen in Olympia versammelt seien.

Ich möchte behaupten, der Opfergedanke, der Gottesdienstgedanke, ist der Träger der olympischen Idee. Und wie der Opfernde, der Mensch, aus Körper und Geist besteht, so besteht auch das Opfer, nämlich die Spiele, aus körperlichen und geistigen Übungen. Hier tritt uns das klassische Schönheitsideal wieder klar vor Augen. Der griechische Olympiakämpfer war im Idealfall nicht Sportler oder Dichter, nein, als Kämpfer war er Sportler, Sänger, Tänzer und Krieger zugleich; und die Bezeichnung Olympia als „Kampfsplatz der Wagen und Gesänge“ war keine leere Phrase. Der Künstler rang ebenso um den einfachen Delzweig wie der Faustkämpfer, und er wurde in gleicher Weise geehrt.

Diese beiden gänzlich verschiedenen Richtungen waren durch den Opfergedanken an ein gemeinsames Ziel gebunden und so zu einem großen Ganzen zusammengefügt. „Körper und Geisteskultur eines Volkes wurde dem Göttervater geopfert, das war der Sinn der antiken Olympiade“.

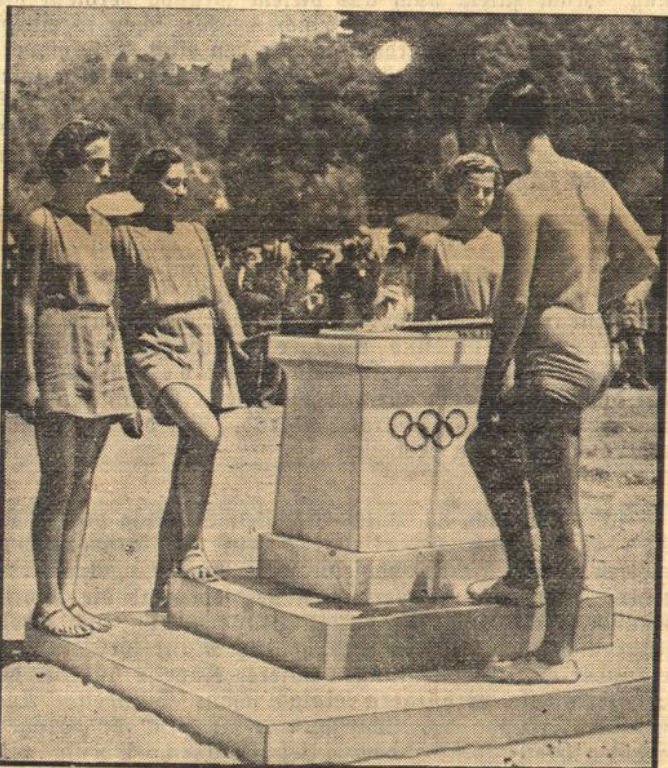
Dieser olympische Gedanke aber war bald ganz vergessen. Das Kulturzentrum des Abendlandes verschob sich

weiter nach Westen und dann nach Norden. Das Mittelalter kannte diese Art nicht, sondern nur Turnier und Ritterspiele, also Spiele, welche dem kriegerischen Beruf der Ritter mehr lagen. Wohl weckten Humanismus und Renaissance wieder das Empfinden für antike Kunst, und wir verdanken ihnen einen großen Teil unseres Wissens über die Spiele, aber für den olympischen Gedanken war die Zeit noch nicht reif. Erst als im 19. Jahrhundert die Turnerbewegung entstand, und man den Wert der Leibesübungen allgemein erkannt hatte, war wieder eine Grundlage für den Aufbau neuer Spiele gegeben.

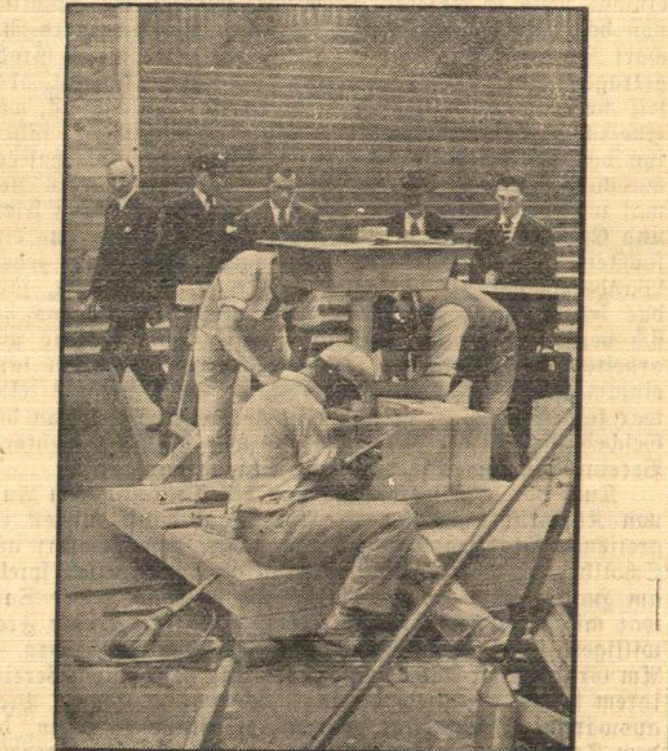
Dem deutschen Archäologen Ernst Curtius gelang es, nach 30jährigen Bemühungen eine Ausgrabung Olympias in die Wege zu leiten. Mit den Trümmern der alten Feststätte wurde auch die Idee, die in ihnen gelebt hatte, aus ihrem Schlaf geweckt. Obgleich Curtius sich schon mit dem Gedanken der Wiederverneuerung der Spiele getragen hatte, blieb diese Tat einem anderen überlassen. Ein Franzose, Baron Pierre de Coubertin, nahm den olympischen Gedanken auf, und seinem zähen Eifer und seinen geschickten Bemühungen ist es zu verdanken, daß die olympischen Spiele auf internationaler Grundlage neu aufgebaut wurden. In Deutschland waren die Widerstände sehr groß, da schon eine einseitige Turnerbewegung auf nationaler Grundlage vorhanden war. Aber auch hier fand sich ein Vorkämpfer, Dr. Willibald Gebhard, und bei der ersten Olympiade, die 1896 in Athen stattfand, waren auch die deutschen Farben vertreten.

Immer weiter wurden die Spiele ausgebaut, jede Olympiade brachte neue Erfahrungen und Anregungen, immer mehr Sportarten wurden in das Programm aufgenommen; 1924 trat auch der Wintersport hinzu und 1936 wurden zum erstenmal die alpinen Konturrenzen Abfahrts- und Torlauf ausgetragen. Auch in Berlin werden verschiedene Neuerungen eintreten, so wird zum Beispiel das Handballspiel aufgenommen. Kongresse und Tagungen über Sportpädagogik und Sportmedizin werden abgehalten. Ein internationales Jugendtreffen wird die Jugendverbände aller Länder in einem Zeltlager vereinigen. Die Spiele der Neuzeit haben also auch ein neuzeitliches Gewand. Ein Fackellauf bringt das olympische Feuer von der alten olympischen Stätte in Griechenland nach Berlin und soll so die enge Verbundenheit der antiken olympischen Idee mit der heutigen verinnbildlichen.

Wir sind uns darüber im Klaren, daß es unmöglich ist, geistiges Gedankengut vergangener Zeiten bedingungslos auf unsere heutigen Zustände aufzutropfen. Wir haben der antiken olympischen Idee nur die Wesenszüge



Weltbild (M).  
Der Beginn des Olympia-Fackellaufes.  
Der erste Läufer, Konstantin Kondylis, ein Neffe des Generals Kondylis, entzündet auf dem Altar des Festplatzes in Olympia die erste Fackel.



Weltbild (M).  
Der Olympische Altar vor dem Alten Museum in Berlin. Der Olympische Altar wird fertiggestellt. Am 1. August mittags 12 Uhr wird auf ihm das Olympische Feuer angezündet.

entnommen, die für uns paßten, wir haben sie umgeformt und erweitert, wir haben neue Gedanken hinzugefügt, und so die olympische Idee der Neuzeit geschaffen.

Olympia soll sowohl eine Schule sittlichen Abels und moralischer Reinheit als auch körperlicher Kraft und Ausdauer sein. Sportliche Ehrfurchung und Uneigennützigkeit müssen daher so viel gelten wie reine Muskelkraft. Nicht um materielle Werte werden die Kämpfer der Nationen in Berlin ringen, nein, sie kämpfen für die Ehre ihres Volkes, aus dem sie entstanden sind und aus dem sie auch ihre Kraft holen. Sie sind gleichsam der Spiegel für die Spannkraft ihres Volkes. Und jetzt erkennen wir auch, daß die Olympiade, obwohl sie eine internationale Veranstaltung ist, in ihrem wahren Charakter eine nationale Aufgabe sein muß, vor allem für den Staat, in dessen Gebiet sie gerade stattfindet.

Eine alte Tugend, die wir schon bei den Naturvölkern finden, die Gastfreundschaft, bildet einen Hauptwesenszug der olympischen Idee. „Völker seid des Volkes Gäste“ beginnt die olympische Hymne und stellt so diesen Gedanken gleich in den Vordergrund. Und das mit Recht. Denn im Gedanken der Gastfreundschaft liegt der Hauptwert der Olympiade. Sie gibt uns die beste Gelegenheit, unser wahres Wesen ohne Entstellung durch politische Zeitungs-schreiber und Intriganten unseren Nachbarvölkern zu offenbaren. Die Jugend aller Länder wird bei uns zu Gast sein, und gerade die Jugend hat am meisten das Empfinden für das, was echt und unverfälscht ist.

Die Nation muß der Olympiade ihr eigenes Gesicht geben, sie muß ihre ganze Kraft daran setzen, Olympia zu einem unvergeßlichen Erlebnis zu machen, das imstande ist, uns dem Völkerverständnis näher zu bringen. Nicht nur jede Art von Sport soll das Kampfsgebiet darstellen, nein, Baukunst, Malerei, Graphik und Bildhauerkunst, Dichtkunst und Musik werden in den olympischen Wettkampf einbezogen. Und so kommen wir der olympischen Idee der Griechen wieder näher. Neue Anregungen für die Kunst werden von Berlin ausgehen. Die Olympiade wird ein Ausdruck menschlicher Kulturgemeinschaft sein, sie wird die Völker im ehrlichen Wettkampf lehren, auch die Ehre eines Anderen wieder anzuerkennen, sie wird ihren höchsten Sinn erfüllen, nämlich

Friedensfest zu sein!

## Kleine Winke für den Haushalt.

Um Fliegen zu hindern, sich auf Bilder zu setzen, soll man kochendes Wasser über eine Zwiebel gießen und, wenn das Wasser erkalte ist, das Bilderglas damit abwaschen. — Wenn man die Hautbildung auf der Milch verhindern will, soll man, wenn sie im Aufkochen ist, zwei Eßlöffel kalte Milch auf jeden halben Liter hinzutun und dann einige Minuten rühren.

## Das Olympiabanner eingetroffen

Vom ältesten Mitglied des Komitees überbracht.

Bremerhaven, 24. Juli.

Unter strahlendem Himmel, vom Sirenengeheul aller im Hafen liegenden Schiffe und den Willkommensgrüßen einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge empfangen, lief Donnerstag der Schnelldampfer „Bremen“ der mehrere tausend Olympiagäste aus den Vereinigten Staaten mitgebracht hat, in Bremerhaven ein. Vom Top des Riesenschiffes flatterte die Olympische Fahne mit den fünf verklungenen Ringen im Winde.

An Bord befand sich auch Oberst William May Garland, das älteste Mitglied des Olympischen Komitees, der mit der Sonderaufgabe betraut wurde, das Olympiabanner zu überbringen das während der Olympischen Spiele in der Zeit vom 1. bis 16. August am Olympiastadion der Hauptkampfbahn des Reichsportfeldes wehen wird.

Zugleich mit Oberst Garland traf auch das japanische Mitglied des internationalen Komitees, Professor Nigoro Kano ein. Professor Kano wird auf der Sitzung des IOC am 29. Juli in Berlin den Antrag der Stadt Tokio auf Vergebung der 12. Olympischen Spiele nach Tokio vertreten und den Nationen besondere Vorschläge Japans unterbreiten.

Der Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees, Oberst W. M. Garland, der trotz seines hohen Alters und seiner schneeweißen Haare einen außerordentlich rüftigen Eindruck macht, erklärte in einer Unterredung, daß er Deutschland schon von früheren Besuchen her kenne und bereits damals einen guten Eindruck gewonnen habe. Er habe Deutschland jetzt ganz und gar in sein Herz geschlossen und bezeichne sich mit Stolz als seinen Freund. Oberst Garland fügte hinzu, daß er schon im Jahre 1930 vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen wurde, der ihn gebeten habe, für die Vergebung der Spiele nach Berlin zu stimmen, was er auch getan habe.

Er wisse, daß die Olympischen Spiele 1936 in Berlin alles bisher Dagewesene in den Schalten stellen würden, denn das Organisations-talent der Deutschen sei bekannt und eine Garantie dafür, daß Berlin 1936 ein wahres Olympia des Friedens werde.

## Interview über 10 000 Kilometer

Der Reichsportführer telefoniert mit Tokio.

Aus Anlaß der 11. Olympischen Spiele führte ein Vertreter der japanischen Nachrichtenagentur Domei am Donnerstag von Tokio aus ein Telefon-Interview mit dem Reichsportführer von Tschammer und Osten, der sich im Hause des Deutschen Sports in Berlin befand. Die Verständigung über die 10 000 Kilometer weite Entfernung war auf beiden Seiten sehr gut.

Der Reichsportführer berichtete über die einzigartige Unterbringung der Kämpfer im Olympischen Dorf, in dem sie sich in einer prächtigen Landschaft und abgeschiedenen Ruhe ungestört auf die schweren Kämpfe vorbereiten können. Die japanische Mannschaft hat in diesem Dorf zwei große Häuser bezogen, die ganz nach den Wünschen der japanischen Teilnehmer eingerichtet wurden.

Auf eine entsprechende Frage erklärte von Tschammer und Osten, daß die japanische Mannschaft durch ihr vorbildliches sportliches Verhalten, durch ihre musterhafte Disziplin und den beispiellosen Eifer, mit dem sie sich auf die Wettkämpfe vorbereitet, allseitige Bewunderung erregt. Mit einem solchen Geiste und mit den Leistungen, die sie beim Training gezeigt hat, können ihr die Erfolge nicht verjagt bleiben.

## Verfälschung und Vergrößerung.

Eine sportliche Erzählung.

Es begann mit einer Meinungsverschiedenheit. Zwischen Luz und Fritz. Aufrechte Männer führen in solchen Fällen eine Einigung durch einen Boxkampf herbei. Der Verlauf dieses Kampfes, der sich in den Grenzen sportlicher Ritterlichkeit hielt, bewies unbestreitbar die Richtigkeit der von Luz Sichelshmidt vertretenen Ansicht. Allerdings trug er neben dem Gefühl klarer Überlegenheit eine heftig blutende Nase davon und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß alles weitere programmäßig verlief.

Als nämlich Luz Sichelshmidt ruhm- und blutbedeckt nach Hause kam, erwartete in der Seele des Schlossermeisters Sichelshmidt gerechte Empörung über die verhandelte Nase seines Sohnes. Denn diese Nase war eigentlich das einzige, worin Luz seinem Vater glich. Es war die Sichelshmidt'sche Familien-nase und die ließ Sichelshmidt auf keinen Fall ungestraft antasteten.

„Wer war es?“, fragte er und legte den Hammer aus der Hand.

„Zimpers Fritz“, sagte Luz und machte mit Erfolg einen jämmerlichen Eindruck.

„So. Dann komm mal mit!“, grollte Sichelshmidt.

An der großen Kastanie vor dem Nachbarhause begegnete ihnen der Buchhalter Zimper, der seinen Sohn Fritz an der Hand führte. Zimper lächelte freundlich und wollte Sichelshmidt die Hand reichen, was dieser aber nicht bemerkte.

„Verzeihen Sie, Herr Sichelshmidt, es hat da soeben eine kleine Prügelei zwischen unsern beiderseitigen Sprößlingen stattgefunden. Ich bedaure lebhaft, daß dabei Blut geflossen ist. Sprößlinge haben ihre eigene Art, Meinungsverschiedenheiten beizulegen. Jedenfalls wollte ich nicht verfehlen.“

„Mein Sohn ist kein Sprößling!“, bemerkte Sichelshmidt finster.

„Nun ja. Jedenfalls tragen in solchen Fällen meistens beide Kontrahenten die Schuld.“

„Hast du angefangen?“, fragte Sichelshmidt streng. Luz wies diesen Verdacht entrüstet zurück.

„Da hören Sie's, dafür ist er viel zu gutmütig. Sich an Schwächlingen zu vergreifen, nein, das tut er nicht. Ihr Laufbengel natürlich.“

„Ich muß Sie darauf aufmerksam machen“, sagte Herr Zimper scharf, „daß ich mir diese Ausdrucksweise verbiete. Mein Sohn ist kein Bengel, sondern ein tadellos erzogener Anabe. Uebrigens habe ich den Vorgang vom Fenster aus beobachtet und gesehen, daß Ihr Sohn zuerst geschlagen hat. Seine gegenteilige Behauptung muß ich als un-wahr bezeichnen!“

„Mein Sohn lügt nicht!“, braute Sichelshmidt auf.

„Ich höre zu Ihren Gunsten an, daß es nicht in Ihrer Absicht liegt, mich einer Lüge zu bezichtigen?“

Sichelshmidt zuckte mit den Achseln. „Was Sie annehmen, ist mir ganz egal. Wenn Ihr Laufjunge sich noch einmal untersteht.“

„Herr“, schrie Zimper, „das geht entschieden zu weit. Ich rate Ihnen, sich zu mäßigen. Andernfalls.“

„Was denn?“, fragte Sichelshmidt drohend.

„Ich wäre sonst gezwungen, Ihnen Ohrfeigen anzubieten. Glauben Sie ja nicht, daß Sie mir mit Ihrer plebejischen Körperkraft imponieren können!“

Hier trat die plebejische Körperkraft in Tätigkeit. Mit dem Erfolg, daß Zimpers Kneifer sich auf und davon machte und im Minnstein ein vorzeitiges Ende fand. Der Kneifer war für Zimper das, was für Sichelshmidt die Familiennase war: der wunde Punkt.

Herr Zimper versuchte, einen Hieb auf der Familiennase zu landen. Der Versuch gelang und führte zu einem erbitterten Kampf, in dem die Intelligenz gegen die Körperkraft einen schweren Stand hatte. Die beiderseitigen Sprößlinge verfolgten das Schauspiel mit sachmännischen Mienen und sparten nicht mit anfeuernden Zurufen.

„Famos, gib ihm Saures!“, rief Luz begeistert, als Sichelshmidt bei seinem Gegner einen prachtvollen Apper-cut landete, während Fritz an seinem Vater mehr die Härte im Nehmen bewunderte. Aber statt dem Rate seines Sohnes zu folgen, in den „Klitsch“ zu gehen, ließ sich

der listige Herr Zimper mehr und mehr an die Kastanie drängen.

Jetzt hatte Sichelshmidt eine wundervolle Gelegenheit, einen rechten Schwinger anzubringen. Der Schwinger kam mit unwiderstehlicher Wucht, aber infolge der geschickten Beinarbeit des Buchhalters sauste dieser Schwinger gegen den Stamm der Kastanie. Der Stamm war so hart im Nehmen, daß Sichelshmidt sich die Hand verstauchte und stark in die Defensive gedrängt wurde. Die Intelligenz hatte damit einen klaren Vorteil erlangt und Zimper ging jetzt derart aus sich heraus, daß er die letzte Runde entschieden für sich buchen konnte.

Leider wurde die Serie von kurzen Haken, mit denen Zimper seinen Gegner jetzt eindeckte, durch die unportliche Einmischung des Publikums unterbrochen. Das Publikum bestand außer den Kampfrichtern Fritz und Luz

## Das Oufnahm in Oflorbrub

Von Franz Hatlauf.

Hendrichs Gartenbetrieb hatte keine Sensation. Seit Monaten ging es im Glashaus 4 sehr geheimnisvoll zu. Ständig waren die beiden Türen geschlossen. Mit Ausnahme des jungen Chefs und Dora Heimdals durfte das Treibhaus niemand betreten. Das gab bei den Gartenarbeitern Unruhe, die Köpfe zusammenzustecken. „Fräulein Heimdal wird eben Gold machen“, meinte ein Sprenger; „Gold könnte der Alte jetzt gut gebrauchen, um uns den restlichen Lohn auszuzahlen zu können. Uebrigens muß heute in Bier was vorgefallen sein, denn die Neue hat mich mindestens schon sechsmal nach dem jungen Herrn gefragt.“ Blödsinnig schrie er. Ueber den Gartenweg kam der junge Hendrichs. Er war einige Tage verreist. Nun konnte er nicht schnell genug ins Glashaus 4 kommen. Mit einigen Sägen war Herbert an der verschlossenen Tür und pochte. Kurz darauf wurde von innen der Riegel zur Seite geschoben. „Endlich, Herbert — nun aber rasch!“

Herbert war sprachlos. Er stand wie im Traum. Schier über Nacht war aus dem dichten Pflanzengrün ein feurig schimmernder Blumentepich geworden. Aus unzähligen Töpfen und Holzbehältern strahlten auf zierlichen Stengeln in prächtigen Farben von tiefbuntem Goldbraun bis zum hellsten Sonnengelb, prangend, leuchtend, — ein wahrhaftiges Wunder an Chrysanthem: Dora Heimdals Neuheit. Endlich war die Mühe belohnt. „Das ist ja brennendes Gold!“ rief Herbert begeistert. „Ich wandle Dora sich um.“ „Was sagen Sie? Brennendes Gold? Herrlich! Seit einigen Tagen suche ich nach einem Namen. Nun haben wir ihn: Brennendes Gold!“ Wir haben noch mehr, Dora!“ jubelte Herbert und umarmte Dora stürmisch. „Mit dieser Neuheit kommen wir wieder hoch!“

Er zog Dora neben sich auf eine Sandkiste. „Jetzt kann ich es Ihnen ja sagen, Dora, wie furchtbar schlecht es um uns steht.“ Und er erzählte die ganze Geschichte der uralten Firma und deren langsamen Zusammenbruch, weil Vater der neuen Zeit sich nicht anpassen konnte. „Als ich dann noch Bollmann neben uns ankaufte, ausländische Neuheiten brachte, die Preise unterbot, ziellose Kredite gab und den Markt überschwemmte, lagen wir ganz am Boden. Da kamen Sie, Dora, und boten uns Ihre Dienste an. Ich hatte gleich ungeheures Vertrauen zu Ihnen und, was da vor uns blüht wie ein Wunder, habe ich kommen sehen; so fest glaubte ich an Sie und Ihre Kunst.“

Herbert sagte langsam nach Doras Hand. „Dora — wenn wir wieder hochkommen, wenn ich den Betrieb allein weiterführen werde, — das heißt — mit Ihnen, Dora — wenn Sie wollen.“ Dora senkte den Kopf auf die Brust, ihr Herz klopfte zum Zerplatzen. „Da müßte ich doch Kapital in das Geschäft bringen, und das habe ich leider nicht.“ Herbert erfaßte ihre beiden Hände. „So meine ich es ja auch nicht. Dora... Ich denke nämlich — daß es

aus der gesamten Nachbarschaft einschließlich Kind und Regel.

Die Partner trennten sich ohne den üblichen Händedruck.

„Na“, sagte Luz stolz, „was sagste jetzt? Heraus mit den Groschen!“

„Gemacht!“, gab Fritz zu, „die Sache ist klar. Bier zu eins für Sichelshmidt. Obgleich mein Vater in der letzten Stunde sehr gute Arbeit gezeigt hat. Und schließlich ist Weltergewicht gegen Schwergewicht ja auch keine Paarung.“

„Gewettet ist gewettet. Eigentlich müßte ich ja zwei Groschen haben. Einen für den Hieb auf die Nase, den ich eingestekt habe. Weil wir doch nur durch diese blutende Nase die Partner in den Ring bringen konnten!“

In diesem Augenblick erfuhr die Unterhaltung eine unvorhergesehene Unterbrechung infolge des Umstandes, daß Herr Zimper unbemerkt zugehört hatte.

„Fabelhaft, Herr Zimper“, rief Luz Sichelshmidt. Allerdings erfolgte diese Anerkennung aus einiger Entfernung ...

wunderschön wäre — wenn Sie — meine Frau werden möchten...“ Und weil sie darauf keine Erwiderung fand in ihrer Erregung, legte er langsam den Arm um sie und drückte ihr einen langen Kuß auf den Mund. Aus der glücklichen Verwirrung heraus sprang er plötzlich auf, ergriff zwei der sternreichsten Blumentöpfe und eilte damit ins Büro seines Vaters.

Der alte Hendrichs blinnte eine Weile überrascht auf diese seltene Kreuzung, dann meinte er ruhig, fast kalt: „Na was, meinst du, sollen wir mit diesem „Brennenden Gold“, wie du es nennst, anfangen? Für unser Geschäft ist das nichts. Die Neuheit ist gut, sogar außerordentlich gut, aber für unsere Verhältnisse zu kostbar. Um sie auf den Markt zu bringen, brauchen wir Kapital. Mit solchen Neuheiten können wir uns nicht einlassen. Wir hätten nur eine Neuheit, die uns vorm Zusammenbruch bewahren könnte — deine Verheiratung mit Fräulein Herta Bollmann.“

„Zu dieser Heirat wird es nie kommen, Vater!“

„Wie? Ich will nicht erwarten, Herbert, daß du diese letzte Chance ins Wasser fallen läßt. Nimm die beiden Töpfe und schenke sie Herta Bollmann, das wird sie für dein Benehmen in letzter Zeit ausführen. Uebrigens kommst du Fräulein Heimdal mit Ultimo kündigen.“

Herbert war starr. „Mache mir also nicht neue Sorgen.“ fuhr der Alte fort, „du müßt übrigens in einer halben Stunde wieder weg. Erledige diese Sache. Morgen kannst du zurück sein.“

Es war eine lange Unterredung zwischen dem alten Hendrichs und Dora. Am Ende reichte Hendrichs Dora die Hand, sagte etwas von einem braven, vernünftigen Mädel und verließ das Glashaus.

Als am nächsten Tag Herbert zurückkam, war sein erster Weg zu Dora. Sie war nicht da. Auf dem Tisch lag ein Brief. Herbert riß den Umschlag auf und las: „Unsere Liebe ist noch jung, Herbert, und junge Liebe läßt sich leicht überwinden. Ich mußte dich verlassen. Es ist besser für dich und deinen Vater. Um mich kümmern dich nicht, wohl aber bitte ich dich, unser „Brennendes Gold“ nicht zu vernachlässigen. Es wird dich einmal unabhängig machen. Lebe wohl!“

Ob Dora mit der jungen Liebe recht behalten hatte...? In der nächsten Zeit jedenfalls ging Herbert wie im Traum umher. Mit allen sprach er nur das Notwendigste, mit seinem Vater gar nichts. Was er mit unendlicher Ausdauer betrieb, war die Vermehrung des „Brennenden Goldes“. Er füllte damit die eigenen Glashäuser, aber auch die Bollmanns. Und schließlich war der Markt in aller Herren Länder überschwemmt. Inzwischen war Herbert oft tage- und wochenlang verreist. Immer aber kam er unverteter Dinge zurück. Dora war unauffindbar. Eines Tages stand er mit Herta Bollmann am Traualtar. Herta selbst hatte die Hochzeitstafel reich mit „Brennendem Gold“ geschmückt. Mit der Zeit gewöhnten sich die beiden jungen Eheleute aneinander.

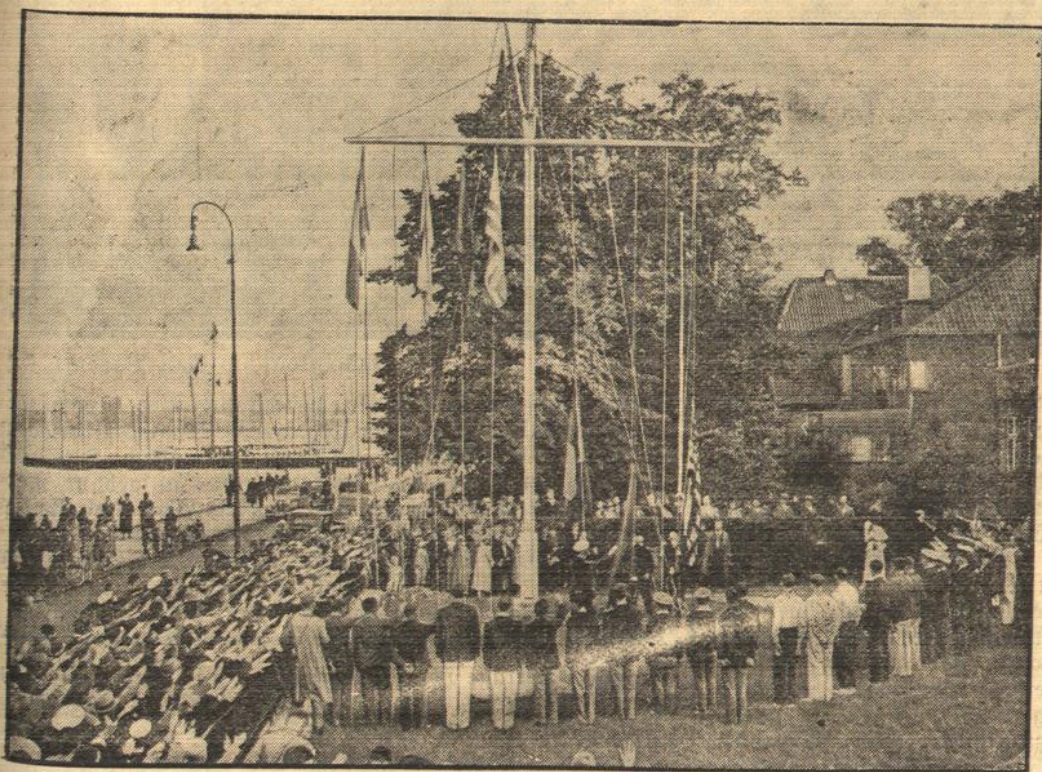
Nach zwei Jahren, bei einer Blumenausstellung in London, die Herbert mit Herta besuchte, kam er dahinter, daß Dora mit der „jungen Liebe“ doch recht gehabt hatte. Arm in Arm mit seiner jungen Frau durchschritt er die Ausstellung. Plötzlich hielten sie vor einem auffallend schönen Blumenstand.

Mitten unter einer Pracht eigenartiger Tulpen stand Dora — und ihr zur Seite ein hochausgeschossener Mann mit sehr klugen, lustigen Augen. Es entstand eine kleine Verlegenheitspause, die Herbert, auf die Tulpen weisend, mit der Frage unterbrach: „Ihre jüngste Neuheit, Fräulein Heimdal?“ Darauf meinte Dora errötdend, aber lächelnd: „Nein, Herr Hendrichs, meine jüngste Neuheit steht hier — mein Mann.“

Wieder eine kurze Pause, dann gegenseitiges Beglückwünschen mit einer Einladung. Zufühend wurde es Herbert leichter, und als er in Doras Gesicht ein leichtes und glückliches Schimmern merkte, fiel ihm ein Stein vom Herzen. Er preßte den Arm seiner Frau fester an sich und schritt mit ihr weiter. Langsam spürte er durch seinen Körper eine eigenartige Wärme rieseln, eine Wärme wie damals, als er Dora — als er zum erstenmal mit der jungen Liebe bekannt wurde.

Abends saßen die beiden Paare in fröhlichster Stimmung sich gegenüber. Dora hatte einen Strauß Tulpen mitgebracht und Herta „Brennendes Gold“...

## Unterstützt die NS Volkswohlfahrt



Empfang der Olympia-Segler in Kiel.

Der Leiter des Deutschen Seglerverbandes, Oberstleutnant a. D. Kewisch, entbietet den Gruß des Kieler Oberbürgermeisters und wünscht den Olympia-Seglern guten Sport auf der Kieler Förde. Am Mast vor dem Seglerheim steigen die Nationalflaggen Belgiens, der Türkei und der Vereinigten Staaten empor.

Weltbild (W).

# Sturm-Ruf der HJ.

Beilage des Bannes 109 Ettlingen.

## Jugend und Film

Etwas unterhalb von dem Lager des Kultur- und des Rundfunkamtes der HJ. standen fünf weiße Spitzel, vor deren Eingang zwischen zwei hohen Masten ein Transparent von einem „Film-Lager“ kündete. Vom 11. bis 16. Juli 1936 waren dort aus allen Teilen unserer badischen Heimat Hitlerjugenden, denen in den Bannern die Stelle Pr. (Presse und Propaganda) anvertraut ist, zusammen, um insbesondere eine fachliche Ausbildung im Filmwesen zu erhalten. Seit wann beschäftigt sich die HJ mit dem Film? Nun, es dürfte schon weithin bekannt sein, daß die Hitler-Jugend sogen. Jugendfilmstunden durchführt, d. h. sie führt einen guten Film vor, der für etwa 20 Pfg. von der gesamten Jugend eines Standortes besucht wird. Das Wissen um den Film ist daher für die HJ eine wichtige Angelegenheit. Es sind aber noch andere Gründe, durch welche die HJ zur intensiven Filmarbeit gezwungen ist. Bevor wir nun einen Bericht über das in den letzten Tagen stattgefundene Filmschulungslager, das auf dem Bierhelderhof bei Heidelberg zum ersten Mal von dem Gebiet Baden der HJ durchgeführt wurde, geben, wollen wir für unsere Leser im Bann 109 jetzt schon bekanntgeben, daß der Bann 109 am 6. September in sechs Rinos Jugendfilmstunden durchführt, die als Eröffnung der Jugendfilmstunden-Arbeit in ganz Baden gedacht sind. Es werden vermutlich folgende Filme zur Vorführung kommen: „Die Reiter von Deutsch-Afrika“, „Artisten“, „Bengali“, „Kraus um Solanthe“.

Wir geben nun unserem „Berichterstatler“, der an dem Film-Schulungslehrgang in Heidelberg als Vertreter des Bannes 109 teilnahm, das Wort:

Es ist müßig, all das in Worten wiederzugeben, was wir in dem achtstägigen Lager, wovon drei Tage für eine Fahrt nach München zur Befähigung der „Bavaria-Film-A-G.“ verwendet wurden, in puncto Film zu hören und zu sehen bekamen. Wir wollen daher den Versuch machen, einen Durchschnitt über einen Lagertag zu geben, um dadurch einen Einblick in unsere Arbeit zu geben. An jedem Tag wurden drei Stunden für Geländeport verwendet. Das ist zunächst ein notwendiger Ausgleich gegenüber der fachlichen Ausbildung durch Abhören von Referaten usw. Auf der anderen Seite soll auch den Pressewarten Gelegenheit gegeben werden, das HJ-Leistungsabzeichen zu erwerben, wofür der Geländeport einen breiten Rahmen einnimmt und wohl die schwierigsten Punkte zur Erringung desselben enthält. Ueber das übliche „Lager-Zeremoniell“ mit den Großwäsungen, Lagertreiben, Lagerwache usw. in all seinen vielen „Ueberraschungen“ wollen wir nicht viel Worte machen. Das gab' zu viel zu berichten!

### Einen Tag im Lager.

**Dienstag, 14. Juli:** Nach dem Geländeport besuchte uns Gebietsführer Kemper, der von unseren besonderen Arbeiten als Referent sprach, die neben dem üblichen HJ Dienst die Träger der großen Organisation der HJ sind, indem wie wir z. B. die bedeutende Presse- und Propagandaarbeit, zu der nun einmal auch die Filmarbeit gehört, für die Hitler-Jugend zu erledigen haben. Nach ihm sprach Pg. Fledenstein vom Gau Baden der NSDAP über Filmetechnik und Filmaufnahmen. Er betonte vor allem, daß der Film das Spiegelbild des Volkes darstelle, wodurch der Film eine so große Aufgabe habe, daß ihm jede Förderung zuteil werden muß. Das ist auch mit ein Grund für die eifrige Filmtätigkeit der HJ, die mithelfen will, den nationalsozialistischen Film zu schaffen. Am Nachmittag ging dann in die Stadt. In einem Hörsaal der Neuen Universität erfolgte die praktische Ausbildung durch drei Herren von den Siemenswerken. Was konnten wissenschaftliche Jungen nicht alles lernen! Was verstanden wir vor dem von Blenden, Kondensator, Spiegel usw. Das ganze Wirken und Schaffen um den Film kam uns vor wie ein streng gehütetes Geheimnis. Nun wurden wir in dieses Geheimnis eingeführt. Wir lernten nicht nur das Funktionieren eines Photo-Apparates und eines Projektors, sondern auch ihre Handhabung. Jeder Teilnehmer mußte in der Lage sein, einen Schmalfilm spielfertig zu machen, damit er auch einmal draußen auf dem Land Schmalfilme vorführen kann.

Wir müssen in der Filmproduktion Normalfilme von Schmalfilmen unterscheiden. Letztere sind gewissermaßen eine Neuschöpfung und stellen gegenüber den allgemein in den Rinos verwandten Normalfilmen gewaltige Vorteile dar, die sich daraus ergeben, daß ein Schmalbildfilm nur 7,47 x 10,4 mm groß ist, während die Maße beim Normalfilm 18 x 24 mm lauten. Das bedeutet eine Gewichtserleichterung von 2,5 kg, immerhin sehr wesentlich für den Transport, wie z. B. für Forscher, bei denen das Gepäck stets ein Problem für sich darstellt.

Der Abend endlich brachte die Entspannung. Wir waren Zeugen der Generalprobe von „Komödie der Strungen“, jenem Shakespear'schen Lustspiel, bei dem es gewissermaßen Verwechslungen „am laufenden Band“ gibt, die in diesem Jahre im Schloßhof anlässlich der Heidelberger Reichsfestspielen so burlesk vorgeführt werden.

Die letzten drei Tage waren ausgefüllt mit einer Omnibusfahrt nach München zur

### Besichtigung der „Bavaria“-Film AG.

Wir durchstreiften jene Orte, die den Filmen den Hintergrund geben. Auf dem Aufnahmefeldern finden wir die Dörfer und Städte, ja sogar die Estimohütten (in „Peer Gynt“) und endlose Wälder („Hentzer, Frauen und Solda-

### 1. Filmschulungslager in Heidelberg durchgeführt

ten“), wo sich das Leben und Treiben eines Filmes abspielt. Vielleicht ist mancher geneigt, die Behauptung aufzustellen, Filme seien Schwindel, Kulissen, Fassaden — Nein, diese Kritiker verkennen den Film! Man muß einmal buchstäblich hinter die Kulissen eines Filmes schauen, dann wird das Urteil anders ausfallen. Filme müssen wirklichkeitsnah sein, sie müssen ein Geschehen möglichst naturgetreu wiedergeben. Das ist ja der große Unterschied zum Theater, das seine Tradition nicht im Wilde an sich hat, sondern

### Wir wollen Kerls!

Laßt jene doch am Wege steh'n,  
die müde sind und feig.  
Mit uns soll'n nur die Stolzen geh'n.  
Vor uns soll nur ein Zeichen weh'n:  
Ihm dienen alle gleich!  
Gebt allem nun den letzten Stoß,  
das schwach im Sturme wankt.  
Wir wollen Kerls aus einem Guß.  
Die Pflicht ist nur ein eisern' Muß  
und wird nicht viel gedankt!

Claus Dörner.

im Darstellen von irgendwelchen kultischen Strömungen eines Volkes. Es gibt daher keine Konkurrenz zwischen Film und Theater, da beide verschiedene Aufgaben haben.

Selbstverständlich beschäftigten wir, so gut es uns die sehr gemessene Zeit zuließ, die bedeutendsten Bauwerke der „Hauptstadt der Bewegung“. München erhält durch den Nationalsozialismus ein anderes Gesicht! Dort werden straßenlang Monumentalbauten stehen, in denen die Verwaltung der NSDAP untergebracht ist, Konzentration einer Bewegung, wie sie kein anderer Staat haben wird. Schon heute erkennen wir die Ausmaße. Der königliche Platz hat ein vollständig neues Bild erhalten. Hier Füh-

rerbau, da Verwaltungsbau, dazwischen die „Ewige Wache“, massive Bauten, die einst nach Jahrhunderten von dem Umbruch am 30. Januar 1933 zeugen werden. Der Nationalsozialismus hat impulsiv einen neuen Baustil geschaffen, den sog. „Deutschen Stil“. Wir sehen daselbe beim Bau des „Hauses der deutschen Kunst“, wir erkennen das auch z. B. an den riesigen Garage- und Werkanlagen des „Deutschland-Zuges“, dessen bis jetzt aus 29 Fahrzeugen bestehender Wagenpark mit Gerätschaften aller Art (über 60 Lautsprecher, Sprengwagen, Tankwagen, 24 Meter hohe Leiter usw.) neben dem ebenfalls riesigen Bau mit Stahlkonstruktion der Reichszeugmeisterei untergebracht ist.

Zum Schluß unserer kurz gefassten Ausführungen von dem „Programm des Film-Lagers“ muß festgestellt werden, daß die Durchführung dieses Lagers, das das erste seiner Art darstellt und wohl richtungweisend in ganz Deutschland sein wird, nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht die Gau-Filmstelle unter ihrem Leiter Pg. Kraft die Finanzierung der Verpflegung übernommen hätte. Dank gilt auch den Herren von den Siemenswerken, die sich in so großzügiger Weise für die Ausbildung an den Projektoren zur Verfügung stellten, dann aber auch Unterbannführer Wachsmuth, der in seiner Eigenschaft als Hauptreferent für Propaganda im Gebiet Baden, als Leiter der Jugendfilmstelle in der Gau-Filmstelle das Lager reibungslos durchführte. Aus dem Lager, an dem etwa 30 Mann teilnahmen, wird neue Kraft strömen, wird die Filmarbeit der HJ. in Baden intensiver noch als bisher aufgefacht und durchgeführt werden.

### Wichtige Termine für den Bann 109.

Horg.

1. Die Teilnehmer des Bannes 109 am 1. Südwestmarklager treffen sich am 25. Juli 1936 auf dem Schmiederplatz in Karlsruhe. Von dort um 7 Uhr Abfahrt mit dem Rad nach Offenburg.
2. Die Teilnehmer am 2. Südwestmarklager starten vom Schmiederplatz aus am 7. August 1936, und zwar um 7 Uhr.
3. Vom 6. bis 20. August führen wir eine 14tägige Radtour in die Bayerische Ostmark durch. Anmeldeschluß Freitag, 24. Juli.
4. Das Bann-Zeltlager findet in diesem Jahr vom 23. bis 30. August bei Malisch statt; Anmeldungen können jetzt noch entgegengenommen werden.

### Penne im Zelt



(HJ-Bildarchiv Gau Baden.)

Der ist kein rechter Kerl, der noch keine Nacht im Zelt übernachtet hat! Liebe Eltern, die ihr bisher vielleicht zweifelnd einem Zeltleben gegenüberstandet, seid versichert, daß euer Sohn des nachts nicht frieren wird. Das Stroh und die Decken geben genügend Wärme und der Zeltstoff läßt keinen Regen durch! — Im Zeltlager kann sich jeder erholen, erhält wieder neue Kraft, um frisch und froh seine Alltagsarbeit, sei es im Beruf oder in der Schule, wieder aufzunehmen. Im Zeltlager zeigt sich, wer Gemeinschaftsgeist hat. Hier sind alle aufeinander angewiesen. Daher legt die HJ so großen Wert auf die Zeltlager und veranstaltet eine ganze Reihe solcher Lager, um möglichst vielen Kameraden Gelegenheit zu geben, an solchen Gemeinschafts-Erlebnissen teilzunehmen. Am kommenden

Sonntag beginnt das 1. Südwestmarklager, das vom Gebiet veranstaltet wird. Vom 23. bis 30. August führt dann der Bann 109 nochmals ein Zeltlager durch, das bei Malisch am Fuße des Schwarzwaldes aufgebaut werden wird. Anmeldungen nimmt noch die Geschäftsstelle des Bannes 109, Karlsruhe, Kriegsstr. 57, entgegen. Kamerad, hole deinen Urlaub zur Teilnahme an diesem Lager jetzt schon ein, bringe aber deine Anmeldung nicht in letzter Minute — ehe es zu spät ist!

Beiträge für „Sturm-Ruf der HJ“ sind zu senden an die „Stelle Pr. des Bannes 109 Karlsruhe, Kriegsstraße 57“.

# Albfind von „Korwin.“

Ein Fliegerautofeld von F. Emig.

Sie war launisch wie alle Weiber und wollte pouffiert sein. Vor jeder Fahrt brauchte sie gute Worte und erst wenn sie die ganze Mannschaft feste „gedrückt“ hatte, erwachten langsam ihre Lebensgeister.

Aber spassig war sie. Wenn man den Benzinhahn auf „zu“ stellte, war er auf. Die Zündung wurde in Ermangelung eines Schlüssels mit einem Groschen eingestell. (Bei einer Heimfahrt hatte es sogar einmal ein Pfennig getan.) Sie hatte Allwetterverbed, weil das Wetter überall herein konnte. Bei Vollgas zitterte sie wie ein Kranke im Schüttelfrost. Es wackelten nur vier Räder an ihr, weil sie keine fünf hatte. Kurz, sie besaß, wie die modernsten Wagen, alle Schattanen. Aber gefahren wurde sie, wenn oft auch nur in Etappen und unbändige Freude hatten wir an ihr, selbst wenn sie uns eine Panne bescherte. Warum? Sie war unser Kamerad.

Kürzlich ließ sie uns einen Blick in ihre „bewegte“ Vergangenheit tun:

Meine Wiege stand in Amerika. Ich bin eine geborene Chevrolet. Bei der Ueberfahrt habe ich das „Kochen“ gelernt und seither leider nie mehr ganz verloren. Eine kümmliche Seefahrt ist eben nichts für eine Dame.

In Berlin gefiel ich einem drahtreichen Schieber der Nachkriegszeit. Dort lernte ich das mondäne Leben einer geist- und zuchtlosen Klaffschicht kennen, die heute gottlob überwunden ist. Mir ging öfters das Gas aus, wenn ich mitansehen mußte, was sich in meinen bequemen Vorkütern alles tat. Die Haarnadeln, die ihr elf Jahre später bei meinem Umbau gefunden habt, stammen noch aus jenen Tagen.

Nach vier Jahren war mein Herr pleite und ich mußte mich fernerhin mit einem Taxi-Unternehmer als Asphaltwanze durch die Großstadt wunden. — Schließlich kam ein Fahrlehrer auf die absurde Idee, ausgerechnet ich sei für seine Zwecke glänzend geeignet. Dank meiner robusten Konstitution hielt ich das Gezerre der Stümper volle zwei Jahre aus, indes nicht ohne mir einen chronischen Ventilklappenfehler zugezogen zu haben. Dann zog mein Chef nach Süddeutschland.

In Karlsruhe bot er mich einem Automörder mit den gefühllosen Worten an: „Nun hat der Karren ausgeblendet. Was geben Sie für Altsisen und Kleinholz?“ — Ich ächzte in allen Gängen und war der Verzweiflung nahe, als just in diesem Moment ein Fliegerortgruppenführer in den Hof des Händlers trat. Es war der glücklichste Augen-

blick meines „bewegten“ Lebens. „Mensch!“, sagte dieser zu seinem Truppführer, „Mensch, das ist ja eine fabelhafte Chaise. So etwas fehlt uns. Wenn wir Schwein haben, können wir sie gleich nach Ettlingen mitnehmen.“ Und sie hatten Schwein, aber das größte hatte ich. Nach einer Probefahrt, bei der ich auf Ehre mein Letztes hergab, wurde ich für 90 bare Mark erstanden. Unsagbarer Stolz erfüllte mein altes Motorherz und mit jugendlichem Elan kaufte ich den von meinem neuen Führer etwas gefürchteten Ettlinger Budel hinauf. „Herrlich, herrlich“, echote es von hinten, „eine fabelhafte Kiste!“ Ich war stolz, daß meine trüben Scheinwerfer am hellen Tage brannten, ohne eingeschaltet worden zu sein.

Quartier bezog ich in einem städtischen Barackenraum am Lindscharren. Abends trat der ganze Fliegersturm zur Befichtigung an. Lauter Pfundsterle! Der Ogru hielt eine zackige Ansprache und ich bekam 50 Liter „Schnaps“. Am anderen Morgen erfuhr ich, daß mir zu Ehren in der Fliegerkaserne mächtig getankt wurde. Die Kerls waren aber trotzdem alle prima in Form, als sie mich aus der Garage schoben. Liebevoll wurde ich betrachtet und dies tat mir unlagbar wohl, denn ich hatte die ganze Nacht vor Erregung kein Auge zugetan. Nun hängte man mir hinten ein schmales Segelflugzeug an und dazu noch einen Startwagen. Eine schwere Ladung, aber die flotten Fliegerlieder ließen bei mir keine Ermattung aufkommen. „Karline laß die Kupplung los, jetzt gehts los, jetzt gehts los!“ — Und wie es ging. Ohne Umschaltung brummte ich von Busen- bis nach Auerbach. So ging das bei gutem Flugwetter jeden Sonntag.

Ihr seid immer liebe Kameraden zu mir gewesen. Wie habt ihr gelacht, wenn mir die Puste ausging. Sogar in eurem Fluche lag noch eine stille Liebe zu mir. „Sa“, sagten wir nicht ohne Rührung, Du Karline, warst auch ein treuer Kamerad. Wir werden Dich nie vergessen. Ein Jahr lang hast Du jetzt neben Deinem 60 PS starken Landsmann Buid ausruhen dürfen und wenn die Soldaten nicht gekommen wären, die den Platz für sich brauchen, hätten wir Dich nicht hergegeben. Arbeiten lassen wir Dich nimmer, Karline. Verträume Deinen Lebensabend auf einem Autofriedhof, fern der Stadt — und nun „Leb wohl!“

Als wir gestern die Garage reinigten, waren dort, wo sie stand, nasse Flecken auf dem Zement. Für uns waren es Tränen der unvergeßlichen Karline. Wir haben stumm darum herum gepupzt.

## Aus Baden und Nachbarstaaten.

(Forbach (Murgtal), 23. Juli. Ein tödlicher Unfall ereignete sich Donnerstag früh 1.30 Uhr zwischen Forbach und Raumbach. Der Fahrer Wilhelm Wendler war mit seinem Bulldogg nebst Anhänger unterwegs nach seinem Heimatort Pfillingen. Anscheinend aus Uebermüdung verlor der Führer an der Kurve beim Brandloch die Gewalt und in der nächsten Sekunde stürzte der Bulldogg den 45 Meter tiefen Abhang hinunter. Bulldogg und Anhänger blieben dann am Bahndamm hängen und wie durch ein Wunder kam auch der Fahrer ohne erhebliche Verletzungen davon, während sein Kamerad, der 25 Jahre alte Beifahrer Alois Frühwirth tot unter dem schweren Bulldogg lag und schon während des schweren Absturzes durch einen großen Querstein, der mitgerissen worden war, erhebliche Verletzungen erlitten hatte. Der Fahrer wurde in Haft genommen.

(Kappelroden, 25. Juli. Landwirt Bernhard Baiser, der älteste Mann von Kappelroden und der letzte noch lebende Veteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870-71, konnte in bewundernswerter Rüstigkeit seinen 92. Geburtstag feiern. Er ist ein alter Leibgrenadier.

(Oberachern, 23. Juli. Vermißt wird seit Mittwoch vergangener Woche der 47 Jahre alte ledige Emil Reischer. Da der Vermißte öfters an seelischen Depressionen litt, fürchtet man, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

(Freistett bei Kehl, 23. Juli. Die diamantene Hochzeit konnten die Eheleute Landwirt Daniel Hausch und Katharina geb. Meier feiern. Das rüstige Paar ist 85 und 81 Jahre alt.

(Lahr, 21. Juli. Der 66 Jahre alte, verheiratete Zimmermann Wilhelm Steinmann wurde am Montag nachmittag auf dem steinigen Weg hinter dem Ersten Deutschen Reichswaisenhaus von Jöglingen und Angestellten dieses Heimes bewußtlos aufgefunden. Steinmann war anscheinend mit dem Sammeln von Leesholz beschäftigt und ist dann vermutlich die zwei Meter hohe Böschung hinuntergestürzt. Der Arzt ordnete die Verbringung ins Krankenhaus an, wo Steinmann in lebensgefährlich verletztem Zustande darniederliegt.

(Ottenheim bei Lahr, 22. Juli. Ein kleines Mädchen spielte am Ufer des Altwassergebietes beim Holplatz, rutschte plötzlich aus und fiel ins Wasser. Zwei Frauen sprangen sofort nach, um das Kind zu retten. Es war jedoch ein vergeblicher Versuch. Alle drei gerieten vielmehr in höchste Not. Auf ihre Hilfeschreie eilten Gendarmerieoberwachmeister Weber und Frau Lina Oberle herbei, denen es gelang, alle drei Personen dem nassen Element zu entreißen.

(Jell i. W., 23. Juli. Aus dem Gewerbekanal der hiesigen Weberei wurde die Leiche des 76 Jahre alten Landwirts Johann Karle aus Mambach gelandet, der seit Montag früh vermißt wurde und anscheinend in einem Unfall von Schwermut den Tod im Wasser gesucht hatte.

(Schönau i. W., 23. Juli. Die am 25. Juni in Aitern durch Großfeuer vernichteten drei großen alten Bauernhäuser werden wieder aufgebaut werden. Doch hat man aus den Erfahrungen des Brandes gelernt und wird die Gebäude mehr auseinander legen. Das bekannte Gasthaus zum „Nöfke“, dessen Vorderfront auch durch den Brand gelitten hatte, wurde neu hergerichtet. Die Brandursache ist noch immer nicht geklärt und der seither festgenommene Landwirt Rießterer befindet sich noch in Untersuchungshaft.

(Murg, 22. Juli. Seit 29. Juni wird der bei einer hiesigen Firma beschäftigte Zementeur Cäsar Aime vermißt. Aime, der italienischer Staatsangehöriger ist und verheiratet war, ist als fleißiger und rechtschaffener Mann bekannt.

(Schwörstadt, 23. Juli. Bei dem Gewitter, das am Mittwoch nachmittag überraschend losbrach und durch die wolkenbruchartigen Regengüsse namhaften Schaden verursachte, wurde der hier wohnhafte 27 Jahre alte Bauer Wilhelm Burkhart vom Blitz erschlagen. Er war in den Dolfsbacher Wald gefahren, um Holz zu holen und hatte beim Ausbruch des Unwetters unter einer Buche Schutz gesucht, in die der Blitz einschlug. Burkhart war auf der Stelle tot.

(Tiengen (Hochrhein), 23. Juli. Der 53 Jahre alte Ludwig Pampel von hier stieß mit dem Motorrad auf ein Auto und wurde bei dem Sturze so schwer verletzt, daß

er im Krankenhause starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

(Waldshut, 23. Juli. Am Sonntag, den 26. Juli, kann die Baumwollspinnerei und Weberei Lauffenmühle in Unterlauringen (Amt Waldshut) auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Die Betriebsleitung beabsichtigt, aus diesem Anlaß am kommenden Sonntag ein großes Waldfest zu veranstalten, bei dem die ganze 850 Köpfe starke Belegschaft Gast der Jubilarin sein wird, um in echter Kameradschaft und Volksverbundenheit das 100jährige Gründungsfest feierlich zu begehen.

(Waldshut, 21. Juli. Am Montag mittag begaben sich die beiden Holzfäller, der 21 Jahre alte Theodor Leuthner und der 30 Jahre alte Friedrich Hermann, beide aus Dittlingen, in den Gewann Hüller, um Holzarbeiten auszuführen. Als sie in der Nacht nicht nach Hause kamen, stellte man Nachforschungen an, wobei die beiden Männer unter einem Baum verschüttet aufgefunden wurden. Beide wurden am Dienstag mittag geborgen. Sie waren tot.

(Bernau bei Waldshut, 23. Juli. Der Führer und Reichsanstaltler hat für das 12. Kind des hiesigen Landwirts Johann Schäuble die Ehrenpatenschaft übernommen.

(Stetten bei Waldshut, 22. Juli. Mehrere Kinder spielten auf dem Heuboden des Bauern Edmund Supfer Bersted. Hierbei stürzte das jüngste Kind des Besitzers vom Heuboden herab und schlug so schwer auf das Rad der unten stehenden Dreschmaschine auf, daß es mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

(Konstanz, 23. Juli. Zwischen Meersburg und Unteruhldingen wurde die Leiche der Frau Reicher aus Mannheim, die am Samstagnacht bei dem Orkan über dem Bodensee ertrunken ist, gelandet.

## Zitronenschalen nicht wegwerfen!

Zitronenschalen sollte man nicht wegwerfen, sondern sie, nachdem man die Zitrone abgewaschen hat, fein abschälen und an warmem Ort trocknen. Man hat damit eine vorzügliche Würze für alle Mehl- und Fruchtspeisen. Hat man einen genügenden Vorrat, so gibt es noch eine andere Verwendung für die Schalen. Man hebt nämlich die Zitronenschalen (mit der Schale), nachdem man den Saft ausgepreßt hat, auf und tut sie in das Seifenwasser, in dem man Wäsche kocht. Man wird sehen, daß die Wäsche dank diesem einfachen und unschädlichen Mittel viel weißer wird.

## Die Deutsche Arbeitsfront NGB. „Kraft durch Freude“.

### Sonderzug nach Detigheim.

Der Kreis Karlsruhe führt am kommenden Sonntag, den 26. Juli, wiederum einen Sonderzug zu den Nibelungen-Festspielen nach Detigheim. Der Eintrittspreis einschließlich Fahrgeld beträgt wiederum 1.35 M. Abfahrt von Karlsruhe Hauptbahnhof am 26. 7. 1936, 12.30 Uhr, Rückfahrt von Detigheim gegen 19.00 Uhr. Kartenbestellungen sind sofort auf unserer Geschäftsstelle, Karlsruhe, Kaiserstraße 148 (Laden), Tel. 7394, Apparat 112) oder Ettlingen, Brochhausche Mühle, Tel. 153, aufzugeben.

Karten sind heute abend von 5-6 Uhr und morgen 12-13 Uhr in der Dienststelle (Brochhausche Mühle) erhältlich.

### Sonderzug nach Berlin.

Wie das Gauamt der NSDAP bekannt gibt, fahren 2 Sonderzüge zur Ausstellung „Deutschland“. Der 1. Sonderzug geht ab Freiburg und nimmt Teilnehmer nur von dort bis Kastatt auf.

Sonderzug 2, am 24. 7. 1936 ab Karlsruhe (grüne Fahrkarte: Hin- und Rückfahrt am 24. 7. ab Karlsruhe 27.49 Uhr, Berlin an am 25. 7. 12.04 Uhr. Rückfahrt am 24. 7. Berlin ab 20.00 Uhr, Karlsruhe an am 28. 7. 9.31 Uhr.

Die Teilnehmer des Sonderzuges 2 erhalten grüne Fahrkarten. Der Sonderzug 2 — mit grünen Fahrkarten — gilt für sämtliche Sonderzugsteilnehmer mit Fahrkarten (grün) von Karlsruhe bis einschließlich Mannheim. Die Fahrkarten können bei den Dienststellen der NSDAP, wo sie bestellt worden sind, in Empfang genommen werden.

Verstorben am 22. Juli 1936 in Ettlingen: Pauline Hertwed geb. Straub, Witwe des Obersteueraufsehers Karl Hertwed, im Alter von 82 Jahren.

### Märkte.

Bühl, 23. Juli. (Obstgroßmarkt.) Anfuhr 650 Ztr., Verkauf flott. Preise je Kilo Himbeeren 1.60-65, Himbeeren 2.56, Johannisbeeren 26-30, Stachelbeeren 35 bis 45, Pflaumen blau 50-60, Pflaumen gelb 50-60, Erdbeeren 30-40, Zwetschgen 60-70, Pfirsiche 60 bis 70, Äpfel 30-50, Birnen 30-45, Brombeeren 62, Reineclauden 40, Heidelbeeren 47-50 Pfg.

## Verloren

ein silbernes Bleistift  
Abzugeben gegen Belohnung im „Albtalboten“.

## Zum Gurteneinlegen

empfehle:  
Ft. Gewürzgurkenessig Liter 40 Pfg.  
Ft. Weinessig Liter 45 Pfg.  
Dengstberg Weinessig Spezialfüllung Liter 45 Pfg.  
Eldro Gurkengewürz Beutel 20 Pfg.  
Alba Gurkendoktor Pat. 12 Pfg. (verhind. Weichwerden)  
Saliyl, Pergamentpapier, Rörke, Schwefel u.f.w.

Drogerie Schimpf  
Badenerortstraße 4

## Kleinn

### Anzeigen

wie Stellen-Gesuche u. Stellen-Angebote, An- und Verkäufe u. f. w. haben im

„Der Albtalboten“

der Heimatzeitung im Bezirke

Ein kassan Erfolge!

## Einzugslisten

über die Hundsteuer sowie Quittungen dazu sind vorrätig in der Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen.

## Musikverein „Edelweiß“ Busenbach.

Am Sonntag, 26. Juli  
großes Sommerfest

mit Unterhaltungs-Konzert des gesamten Orchesters und der Jugendkapelle, verbunden mit Preisschießen und allerlei Unterhaltungen. — Festplatz bei Andreas Dörs. Für Speisen und Getränke ist gesorgt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein Die Verwaltung.

ULI ETTLINGEN — RHEINSTRASSE 4  
Spielzeiten: Wochentags 8.30 Uhr  
Sonn- und Feiertags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr

Ab heute bis einschl. Montag, den 27. 7.  
Ein Meisterfilm von Meisterhand, ein Spiel voll Laune u. Uebermut  
Es flüstert die Liebe!

Der sonnendurchgläute Strand von Venedig, die unendliche Weite der ungarischen Puszta und das sprudelnde Leben von Budapest sind der Hintergrund für diesen Film. Wieder erobert Gustav Fröhlich im Sturm alle Herzen als ungarischer Gutsbesitzer. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt.  
Beiprogramm und Tonwohenschau.

Kauft bei unseren Inserenten

## 6 Hr Gerste

zu verkaufen.  
Näheres im „Albtalboten“.



Miele Nr. 55  
Die neue elektrische Waschmaschine mit schwenkbarem Elektro-Wringer in der bekannten erstklassigen Miele-Qualität und dabei außergewöhnlich preiswert von RM 235,- an einschl. Elektro-Wringer

Rettig & Köhler  
Ettlingen i. B.

Kauft deutsche Waren

## Empfehle frisch gebrannten Kaffee

eigene Röstung.  
125 gr. 55, 70, 75, 80 und 90 Pfg.

Java und Ceylon Tee  
125 gr. 1.10, 1.25, 1.60

Mehmer Tee i. Pak.  
Kakao offen und Pakete Bensdorf, Eget, Suchard und Waldbaur.

Haserkakao 30 u. 90 Pfg.  
Drogerie Schimpf  
Badenerortstraße 4  
Fernsprecher 138.

Inserieren muß sein der Kunde kommt nicht von allein!



## Bekämpfung des Kartoffelfäfers.

Nach der Verordnung des Bad. Finanz- und Wirtschaftsministers vom 7. 5. 1936 unterliegen alle land- und forstwirtschaftl. oder gärtnerisch genutzten Grundstücke, insbesondere alles mit Tomaten, Kartoffeln, Eierfrüchten (Auberginen) oder mit anderen Nachtschattengewächsen bestellte oder bewachsene Land der Ueberwachung zum Zweck der Bekämpfung des Kartoffelfäfers in seinen sämtlichen Entwicklungsstadien (Eier, Larven, Puppen).

Die zur Nutzung der Grundstücke Berechtigten oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelfäfers zu achten und alle verdächtigen Erscheinungen, die auf dessen Auftreten auf ihren oder anderen Grundstücken schließen lassen, unverzüglich dem Bürgermeisteramt anzuzeigen. Die gleiche Anzeigepflicht hat auch jeder andere, der den Schädling findet oder Beobachtungen macht, die auf das Vorhandensein des Schädlings schließen lassen. Die Organisation und Durchführung der Ueberwachung, sowie die Bekämpfungsmaßnahme liegt dem Reichsnährstand ob. Den von diesen beauftragten Personen ist das Betreten sämtlicher Grundstücke zum Suchen nach dem Kartoffelfäfer gestattet. Die Nutzungsberechtigten haben die zur Durchführung angeordneten Ueberwachungs- und Bekämpfungsmaßnahmen zu dulden und den Anordnungen und Weisungen der Beauftragten des Reichsnährstandes Folge zu leisten.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Die Gefahr der Einschleppung des Kartoffelfäfers von Frankreich her nach Baden ist in den nächsten Wochen sehr groß. Bei zu spätem Auffinden des Schädlings ist die Bekämpfung sehr erschwert und die betreffende Gemeinde kann großen Schaden erleiden. Es genügt nicht, den eingesehenen Vertrauensleuten die Verantwortung für das Auffinden des Schädlings zu überlassen, vielmehr ist jeder, der Kartoffeln oder Tomaten anbaut, verpflichtet, seine Feldbestände einmal wöchentlich auf das Vorkommen des Kartoffelfäfers abzusuchen. Verdächtige Tiere sind dem Bürgermeisteramt vorzulegen, das sie zur endgültigen Feststellung dem zuständigen Vorstand der Landwirtschaftsschule zuleitet. Bei zu spätem Auffinden des Schädlings kann der Säumige Schadenersatzpflichtig erklärt werden.

Ettlingen, den 20. Juli 1936.

Der Bürgermeister.

## Arbeitsauschreibung.

Für in Ettlingen zu erstellende 8 Wohnhäuser mit je 5 mal 2 Zimmerwohnungen und 4 Wohnhäuser mit je 5 mal 3 Zimmerwohnungen (zusammen 60 Wohnungen) werden folgende Arbeiten ausgeschrieben:

- Grabarbeiten
- Beton- und Eisenbetonarbeiten
- Maurerarbeiten
- Dachdeckerarbeiten
- Kunststeinlieferung
- Zimmerarbeiten
- Blecharbeiten
- Sipjarbeiten mit Leichtplattenwände
- Neuere Verputzarbeiten
- Plattenarbeiten
- Glasarbeiten
- Schreinerarbeiten
- Fußböden und Parkettarbeit
- Schlosserarbeiten
- Elektrische Installationen
- Sanitäre Installationen mit
- Lieferung der Ausstattungsgegenstände
- Malerarbeiten
- Tapezierarbeiten
- Ofenlieferung

Angebotsabgabe, soweit Vorrat reicht, und Einsichtnahme in die Baupläne ab Samstag, den 25. Juli 1936, ab 8 Uhr, im Gasthaus zum „Erbprinz“.

Termin zur Einreichung der Angebote am 30. Juli 1936 an die Beamtenwohnungsgesellschaft m. b. H. Mannheim, örtl. Bauleitung Ettlingen im Hotel „Erbprinz“.

Beamtenwohnungsgesellschaft Mannheim.

## Waren-Eingangsbuch für gewerbliche Unternehmer.

Nach Verordnung vom 20. Juni 1935 muß jeder selbständige Handel- oder Gewerbetreibende dieses Buch für steuerliche Zwecke führen.

18 Blatt stark pagin. 1-36 in blau Akten geheftet Stück	— 50
24 „ „ in bedruckt Presspapier geheftet	— 70
48 „ „ in bedruckt Presspapier geheftet	— 1.10
50 „ „ in Pappband gebunden	— 1.85
100 „ „ „ „	— 3.00
150 „ „ „ „	— 4.40

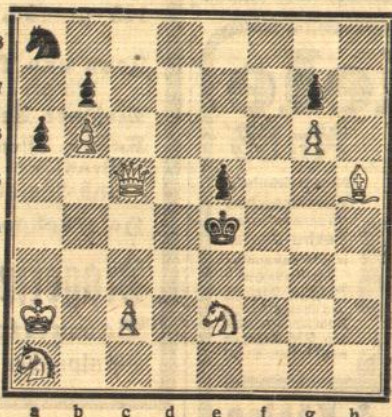
Vorrätig in der

Buch- und Steindruckerei Richard Barth Ettlingen, Kronenstr. 26.

## Schach-Ecke.

Dr. A. Mjedin in Verehrung gewidmet von Terefschente.

Problem A.



Weiß zieht und setzt in 4 Zügen matt.

Jeden Freitag Spielabend im Gasthaus zum „Engel“. Schachfreunde sind jederzeit herzlich willkommen.

Schachklub Ettlingen.

## Dankfagung.

Beim Heimgang unseres unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme und Berehrungen des Heimgegangenen durch Blumenspenden und Beteiligung auf dem Wege zur letzten Ruhestätte zuteil geworden, daß wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank zum Ausdruck bringen. Besonderen Dank dem H. H. Stadtpfarrer, den harmberzigen Schwestern für die aufopfernde Pflege, der Ortsgruppe der NSDAP. und der Betriebszelle der Altbahn für die ehrenden Nachrufe und Kranzspenden.

Ettlingen, im Juli 1936.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Emma Deißler und Kinder.



Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

		RM.
Kartoffeln	500 gr	-0.06 1/2
Tomaten, soweit Vorrat	500 gr	-0.28
Birnen	500 gr	-0.22
Zitronen	Stück	-0.06 u. -0.05
Zwiebeln	500 gr	-0.09
Feinster gekochter Vorderschinken	125 gr	-0.38
Salami u. Zervelatwurst, sow. Vorrat	125 gr	-0.55 -0.52
Dürrfleisch, mager und knochenlos	125 gr	-0.35

Ferner empfehlen wir aus unserer Weinkellerei:

Udenheimer Kirchberg 1935 er (Rheinhesen)	Literfl. o. Gl.	-0.70
Auggener Gutedel 1934 er Baden	Literfl. o. Gl.	-0.90
Bickensohler Ruländer 1935 (Baden)	„ „	-0.90
Ihringer Winkler 1934 er (Baden)	„ „	-0.95
Achkarrer Schloßberg Ruländer 1934 er (Baden)	Literfl. o. Gl.	-0.95

Besonders preiswert:

Waldulmer u. Affentaler Rotwein 1934 (Baden)	Flasche o. Gl.	1.10
Wermut	„ „	-0.80
Obstwein	Literflasche „	-0.28
Himbeersirup	Fl. o. Glas, 1/2 Fl. RM.	1.60, 1/2 Fl. -0.85

Bei Abnahme von 10 Flaschen erfolgt Zufuhr frei Haus. Weinpreislisen liegen in sämtlichen Verteilungsstellen sowie in der Betriebszentrale auf.

Decken Sie Ihren Bedarf an

## Brennstoffen aller Art

jetzt zu Sommerpreisen bei uns! Bestellungen werden in allen Verteilungsstellen sowie in der Betriebszentrale entgegengenommen.

Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos! Beitrittsklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich

Verbraucher-Genossenschaft KARLSRUHE E. G. M. B. H.

## Am Lager haben wir folgende Vordrucke:

Antrag auf Gewährung eines Reichszuschusses für Instandsetzung von Häusern und Wohnungen. Fragebogen zur Erlangung eines Wohnungsbaudarlehens.

Buch- und Steindruckerei Richard Barth

Wohlwollen Oluznycan auf der F. Taita !!

Den **Qualitäts-Koffer** in jeder Preislage Die praktische **Wandertasche** in prima Vollrindleder von 4.75 an. — Die unentbehrliche **Reisverschlußtasche** in prima Vollrindleder von 3.25 an

**KOFFER-MÜLLER** Karlsruhe I. B., Waldstr. 45

## Für die Sommer- u. Reisezeit

empfehlte zu billigsten Preisen:

Leichte Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhe

weisse Leinen- und Bauernleinen-Schuhe

leichte u. kräftige Reise-Lederpantoffel

Flexibel-Sandalen Original Wessels mit und ohne Stütze

Kneipp sandals m. Leder- u. Gummisohle Wörishofener Kneipp sandals

Söckchen, Kniestrümpfe, Herren-Socken, Damen-Wadenstrümpfe.

## Schuhhaus Fritz Staub

Badener Torstrasse Nr. 8

## Schützen-Verein Ettlingen e. V.

Am Sonntag, den 26. Juli 1936,

## Schützenfest mit Preisschießen

auf dem Schießstand an der alten Schöllbronner Straße. Da dieser Veranstaltung sind alle Volksgenossen herzlich eingeladen. Für Bewirtung und Unterhaltung ist auf das Beste gesorgt. Schießen von 9 Uhr vormittags bis 18 Uhr nachmittags. Anschließend Preisverteilung. Der Vorstand.

## Frohe Ferienfahrt auf einem neuen Rad

Erstklassige Marken-Räder und Jugend-Räder Adler, Grigner, Wanderer, Opel, Mars in großer Auswahl Dreigang-Räder Adler u. Brenna Spezial-Räder von 31.- Mk. an mit Garantie, Bereifungen, auch rote Decken, Beleuchtungen und Ersatzteile. Bekannt billigste Preise, kleine Anzahlungen und günstige Ratenzahlungen. Reparaturen billigst und fachgemäß.

Emil Pfaadt, Ettlingen, Kirchenplatz 7.

## Amtliches Kursbuch

für Südwestdeutschland . . . . . RM. 1.-

Amtl. Kraftpostfahrplan . . . . . RM. -20

Vorrätig in der Buch- und Steindruckerei R. Barth Ettlingen, Kronenstr. 26.

## 2 Zimmer

mit Küche auf 1. August, im 1. Stock zu vermieten. Ettlingenweiler, Haus Nr. 86.

## Wohnung zu vermieten

Große, neuzeitliche 3-Zimmer-Wohnung im 2ten Stock, in schöner sonniger Lage, auf 1. September zu vermieten. Küche, Bad, Veranda, Etagenheizung, Gartenanteil. Auch Garage ist vorhanden. Zu erfragen im „Altbalden“

## Achtung !!

Obstbaumitglieder u. Freunde die die Fahrt in die schöne Pfalz (Weinstr.) am Sonntag den 16. August mitmachen, wollen sich bei Vorstands-Kader Schafka, Forzheimerstr. 67, sofort anmelden Preis 4.50 RM.

## Morgen Samstag ab 8 Uhr auf der Freibank Schweinefleisch

Pfund 60 und 70 Pfennig.

## Für die Bürgermeisterämter:

Vordrucke Ersuchen um Auskunft aus dem Strafregister vorrätig in der

Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26.

## Lingonkoffan

Der seit vielen Jahren bewährte

Gurkeneinmachessig Marke „Eber“, 1 Liter 40 Pfg.

Weineffig 1 Liter 45 Pfg.

Essigeffenz weiß u. braun, Flasche 75 Pfg.

Gurkengewürz Beutel 10 Pfg.

Gurkenhalt Beutel 6 Pfg.

Pergamentpapier und Celophan

Salizyl Beutel 7 Pfg.

## Hauck